Freitag, 5. November 1926
8. Jahrgang. Nummer 251

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis wöchentlich 0,50 Mk., monatlich 2,25 Mk. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatl. 2,25 Mk., unter Streifband 2,30 Mk. Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pfg., Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 6 Pfg. Reklamepreis: Die 3 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pfg. — Schluß der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition morgens 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit den Beilagen: „Der Rote Stern", „Der Kommunistische Gewerkschaftler", „Rote Solidarität", „Die Kommunistin", „Der junge Kämpfer", „Proletarisches Feuilleton", „Wirtschaftl. Rundschau"

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 50. Telephon Ring 2007. Postscheckkonto: Breslau 544. Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Pfarrstr. 6/10, Tel. 406. Waldenburg, Tochterstr. 5, Tel. 181. Glatz, Bunzlauer Str. 4, Tel. 2384. Liegnitz, Dänemarkstr. 40. Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50, Tel. Ring 6837. Sprechzeit der Redaktion: Montag, Mittwoch, Freitag, mittags v. 12—1, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abends v. 6—7 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau

Jeden Tag zwei Eisenbahnunglücke!

Todesurteile gegen die Leiferder Eisenbahn-Attentäter

(Eig. Drahtb.) Hildesheim, 3. November.

Im Prozeß gegen die Eisenbahnattentäter wurde gestern das Urteil gefällt:

Die Angeklagten Otto Schlesinger und Willi Weber werden wegen fortgesetzter und vorsätzlicher Eisenbahntransportgefährdung mit Todeserfolg, in Tateinheit mit Mord, zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der Angeklagte Walter Weber wird wegen Vergehens gegen den § 139 des Strafgesetzbuches zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Acht Wochen gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Die Kosten des Verfahrens tragen die Angeklagten.

*

Der ganze Prozeß und die Berichterstattung über ihn seitens der Reichsbahn-Mißfreundlichen-Presse war danach angetan, einmal die Mitschuld der hoffnungslosen sozialen Lage der Angeklagten und zum anderen die Vergehen der Reichsbahnleitung selber zu vertuschen.

*

Zur Irreführung der öffentlichen Meinung wurde sogar eine Broschüre herausgegeben mit dem Titel „Reise ohne Gefahr". In dieser Schrift bemüht sich die Reichsbahn auf 36 Seiten, von der Betriebssicherheit auf der deutschen Reichsbahn zu sprechen, ohne daß es ihr gelingt, die „Reise ohne Gefahr" zu beweisen. Im Gegenteil liefert die Schrift ungewollt eine Bestätigung für die von uns stets bisher vertretene Auffassung, daß auf den deutschen Eisenbahnen sich in den letzten Jahren besonders mit der Dawesierung derselben die Unfälle häufen.

Die Reichsbahnverwaltung, die gern das Gegenteil beweisen möchte in ihrer Schrift, muß aber selbst in dieser Verteidigungsschrift feststellen, daß es im Jahre

1913 136 Entgleisungen von Personenzügen gab,
1925 aber 153, und
1926 (im ersten Halbjahr) genau 80.

Allein diese, selbst aus Dorpmüllers Broschüre entnommenen Zahlen ergeben eine ganz wesentliche Steigerung der Personenzugentgleisungen gegenüber der an sich schon hohen Vorkriegszahl. Selbst nach der Feststellung der Reichsbahnverwaltung ist also

im Jahre 1926 beinahe jeden zweiten Tag
ein Personenzug entgleist.

Auf Seite 22 der kleinen Schrift ist ein weiteres Eingeständnis von der Reichsbahnverwaltung enthalten. Danach hat es im Jahre 1925 im Gebiet der Reichsbahn insgesamt (einschließlich der Güterzüge usw.) 628 Entgleisungen und Zusammenstöße und 2458 sonstige Unfälle gegeben. Bereits also im Vorjahre hat es

jeden Tag zwei Entgleisungen und Zusammenstöße

gegeben. Noch manche anderen Angaben aus der von uns zitierten Schrift könnten das Gegenteil von dem beweisen, was ihr Titel sagt. Besonders das Beispiel [illegible] muß noch hervorgehoben werden. Durch [illegible] 18 Reisende im Jahre 1913 getötet worden, dagegen in den ersten acht Monaten des Jahres 1926 67 Menschen bei Zusammenstößen ums Leben gekommen. Das sind beinahe viermal soviel gegenüber 1913, trotzdem diese Ziffern der tödlich Verunglückten nur von acht Monaten dieses Jahres herrühren. Trotzdem behauptet Dorpmüller nach wie vor und besonders in dieser Beschwichtigungsschrift, daß die vielen Zeitungsmeldungen der Eisenbahnunglücke aufgebauschte Tendenzmeldungen seien.

Das tollste Stück der Schrift ist auf Seite 20 in der Behandlung des Personalabbaues enthalten. Dort stellt Dorpmüller die Theorie auf, daß die Eisenbahndirektion die Vorkämpferin für die Durchführung des Achtstundentages gewesen ist, und zwar bereits in der Vorkriegszeit, „als noch niemand grundsätzlich an einen Achtstundentag dachte". Da insbesondere die Arbeiterschaft und nicht zuletzt die Eisenbahner selbst ihr altes Kampfprogramm zur Genüge kennt, wird sie diese dummdreisten Frechheiten aus Dorpmüllers Broschüre zur Genüge zu bewerten wissen, wie auch den gesamten übrigen Inhalt der genannten Schrift.

Löbe als Scharfmacher

(Eig. Drahtb.) Berlin, 5. November.

In der Aeltestenratssitzung des Reichstags vom 4. November hielt der sozialdemokratische Reichstagspräsident Löbe für nötig, eine Verschärfung der Geschäftsordnung des Reichstages anzukündigen für den Fall, daß sich im Reichstag ähnliche Szenen ereignen würden, wie im Preußischen Landtag und im Berliner Rathaus. Obwohl die Geschäftsordnung des Reichstags ohnehin eine parlamentarische Obstruktion im Interesse der Arbeiterklasse außerordentlich erschwert, glaubt Löbe, sich als besonderer Hausknecht der deutschen Bourgeoisie betätigen zu müssen, um eine parlamentarische Obstruktion, die durchaus im Interesse der gesamten Arbeiterklasse liegen kann, noch mehr unmöglich zu machen.

Genosse Stoecker gab Löbe darauf folgende Antwort:

„Der Reichstagspräsident tut sich sehr, weil er glaubt, mit derartigen Androhungen irgendeinen Eindruck zu machen. Wenn die Kommunistische Fraktion glaube, daß wegen ernster Lebensfragen der Arbeiterklasse eine parlamentarische Obstruktion notwendig sei, dann werde sie diese durchführen, ganz gleich, wie die Geschäftsordnung aussehen werde, wenn Löbe glaube, eine Verschärfung der Geschäftsordnung vorschlagen zu müssen so könnten ihn die Kommunisten daran nicht hindern. Die Kommunistische Reichstagsfraktion werde nach wie vor die Taktik anwendet, die sie selbst im Interesse der Arbeiterklasse für richtig hält."

Alle übrigen Parteien auch die Sozialdemokraten schwiegen sich zu der Ankündigung Löbes aus.

Die Niedner-Justiz vor dem Reichstag

(Eig. Drahtb.) Berlin, 5. November.

In der Reichstagssitzung vom 4. November fand zunächst die Neuwahl eines Vizepräsidenten statt. Das Zentrum schlug den Zentrumsmann Esser vor. — Für die kommunistische Fraktion stellte Genosse Torgler fest, daß Esser im Sozialpolitischen Ausschuß bewiesen habe, daß er in allen sozialpolitischen Fragen ein Erzreaktionär und dazu ein Kommunistenfresser sei. Als Demonstration würden daher die Kommunisten dem Abgeordneten Stoecker bei der Vizepräsidentenwahl die Stimme geben. In der Abstimmung erhält Esser die Stimmen aller bürgerlichen Parteien und der SPD., mit Ausnahme der Völkischen.

Als nächster Punkt wird der kommunistische Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen die kommunistischen Abgeordneten Stoecker, Koenen, Remmele, Hölert, Hörnle und Pfeiffer (Zentraleprozeß) behandelt. Eine großangelegte Anklagerede gegen die verbrecherische Niednerjustiz hält für die Kommunistische Partei Genosse Rosenberg.

Als letzter Redner spricht der Sozialdemokrat Dittmann: Die Ausführungen des Justizministers Bell seien bedauernswert und leichtfertig. Der kommunistische Redner habe keine leichtfertigen Behauptungen aufgestellt. Es stehe tatsächlich fest, daß mit zweierlei Maß gemessen werde.

Der kommunistische Antrag wird darauf dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung, Freitag 3 Uhr, werden Erwerbslosenfragen gesetzt.

Korruption im Landbund

Große Unterschlagung eines Landbund-Geschäftsführers. — Aufsehen erregte vor kurzem die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen des Geschäftsführers der Landbundgenossenschaft in Nienburg an der Weser. Gleich darauf erfolgte auch die Verhaftung des Geschäftsführers. In der am 29. Oktober stattgefundenen Generalversammlung der Genossenschaft wurde über die ganze Angelegenheit völlige Aufklärung gegeben. Dabei stellt sich heraus, daß die Unterbilanz der Genossenschaft insgesamt 95 000 Mark beträgt, ein Verlust, der allein durch die gewissenlose Geschäftsführung des Genannten entstanden ist.

Delegierte zum Kongreß der Werktätigen

Alle Organisationen, Betriebe, Gewerkschaften, Erwerbslosenausschüsse, die zum Kongreß der Werktätigen Stellung genommen und die Wahl von Delegierten vorgenommen haben, fordern wir hiermit auf, Namen und Adressen der Delegierten sofort einzusenden an das

Sekretariat des Vorbereitenden Ausschusses für den K. d. W.,
Berlin N. 58, Choriner Straße 39.

Vorbereitender Ausschuß für den K. d. W.

Der hannoversche Seuchenherd

(Eig. Drahtb.) Berlin, 5. November.

Durch Widerspruch der Kommunisten wurde in der Landtagssitzung vom Donnerstag die erste Beratung eines Gesetzentwurfes zur Aenderung des Preußischen Gerichtskostengesetzes verhindert. Weil der Stahlwerksverband durch einen geführten Prozeß eindreiviertel Millionen Gerichtskosten dem Staate zu bezahlen hat, haben die Deutschnationalen und das Zentrum beschleunigt einen Antrag auf Aenderung des Gerichtskostengesetzes eingebracht. Hierdurch wären die eindreiviertel Millionen auf 20 000 Mark beschränkt worden. Die Kommunisten verhinderten diese Liebesgabenpolitik durch ihren Einspruch.

Der Landtag entschied sodann über die Einsprüche der Genossen Grylewicz und Möricke gegen ihre Ausschließung von der Sitzung am 15. Oktober anläßlich der Hohenzollerndebatte. Eine Mehrheit von Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen verwarf diese Einsprüche und sanktionierte damit die Hausknechtsmethoden des Präsidenten.

Sodann trat das Haus in die Weiterberatung der zur Hannoverschen Typhusepidemie vorliegenden Anträge ein. Für die Kommunistische Fraktion sprach der Genosse Abel, der den hannoverschen Magistrat des Verbrechens an der dortigen Bevölkerung anklagte. Die Mehrheit des Landtages habe wiederholt bewiesen, daß sie für die Gesundheit der proletarischen Bevölkerung nichts übrig habe. Der Schutz vor Epidemien wird wirksam nur durchgeführt werden können durch Aenderung der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Mit der Beseitigung des Ausbeutungs- und Verelendungssystems werden die Hauptursachen für die Entstehung und Ausbreitung derartiger Epidemien wegfallen. (Beifall bei den Kommunisten.)

Hauptausschuß des Landtags

(Eig. Drahtb.) Berlin, 4. November.

Am 3. November 1926 tagte der Hauptausschuß des Landtags, um über einen Antrag, angeblich Kreditbeihilfe für den gewerblichen Mittelstand betreffend, zu beraten. Die Preußische Regierung bewies ihre völlige Nichtachtung durch Abwesenheit. Der Berichterstatter Dr. Klamt, ein sogenannter Vertreter des Mittelstandes, verlangte Kredite von 3000—100 000 Mark im Einzelfalle und erklärte in seinem Referat, daß Kredite von 800 Mark überhaupt nicht in Frage kämen, weil Leute, die so kleine Kredite in Anspruch nehmen, überhaupt nicht lebensfähig seien. Er zeigte damit deutlich, daß es ihm nicht darauf ankam, dem gewerblichen Mittelstand zu helfen, sondern der Mittelindustrie.

Es wurde beschlossen, nicht weiter zu tagen, sondern zum Freitag den Handelsminister zu zitieren. —

Vom Tage

Der von der Regierung vorgelegte zweite Nachtragshaushalt für 1926 bringt Mehrausgaben im Gesamtbetrage von 801,3 Millionen Mark.

Für den Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau wurde ein Schiedsspruch gefällt, der eine 3,5 prozentige Lohnerhöhung vorsieht.

Die Tarifverhandlungen in der Rheinschiffahrt sind an der Unnachgiebigkeit der Arbeitgeber gescheitert.

In der Aachener Textilindustrie haben die Textilbarone den gesamten Belegschaften (12 000 Mann) gekündigt. Sie beabsichtigen eine Lohnreduzierung vorzunehmen.

In der spanischen Marokkozone sind die französischen Truppen heftigen Angriffen der Aufständischen ausgesetzt.

Die Delegiertenkonferenz der englischen Bergarbeiter wurde auf Freitag vertagt. Die Exekutive der Bergarbeiter arbeitet neue Vorschläge zur Herbeiführung von neuen Verhandlungen aus.

Sozialdemokratische Arbeitszeitpolitik

Von Karl Becker.

In der gesamten Arbeiterschaft macht sich eine wachsende Bereitschaft für den Kampf um den Achtstundentag bemerkbar, um der gesteigerten Ausbeutung im Betrieb durch Verkürzung der Arbeitszeit entgegenzutreten und zugleich damit den Arbeitslosen wieder Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Angesichts der in breiten Massen vorhandenen Stimmung für eine solche Bewegung haben die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer beschlossen, gemeinsam mit den Führern der christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften von der Regierung ein sogenanntes **Notgesetz für den Achtstundentag** zu fordern. Die berüchtigte Arbeitszeitverordnung vom Dezember 1923, welche die gesetzliche Handhabe zur Beseitigung des Achtstundentages gab, soll nach den Resolutionen der Gewerkschaftsführer durch dieses Notgesetz abgeändert werden.

Wenn wir diese „Aktion" der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer richtig einschätzen wollen, müssen wir zunächst einen kurzen Rückblick auf ihre bisherige Arbeitszeitpolitik werfen. Als in der ersten Hälfte des Jahres 1924 die entscheidenden Vorstöße des Unternehmertums gegen den Achtstundentag stattfanden, kam es zwar im Bergbau, in der Metallindustrie usw. zu großen Kämpfen. Aber die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer lehnten kategorisch die Forderung der revolutionären Gewerkschaftsopposition zur Durchführung eines gemeinsamen Kampfes der wichtigsten Industriezweige um den Achtstundentag ab. Sie ließen die Arbeiter der verschiedenen Industriezweige isoliert kämpfen, wobei sich die Arbeiterklasse eine Niederlage nach der anderen holte. Nach diesen Kämpfen kamen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer mit dem **Beschluß heraus, einen Volksentscheid für die Ratifizierung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens** durchzuführen. Es wurde dafür in den Gewerkschaften gesammelt. Als die Bourgeoisie jedoch damit drohte, alle arbeitsgemeinschaftlichen Beziehungen mit den freien Gewerkschaften abzubrechen und der Reichsarbeitsminister Brauns das Versprechen machte, mit den Arbeitsministern von Frankreich, England, Italien und Belgien über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens zu verhandeln, verschwand der Volksentscheid sofort von der Tagesordnung. **Irgendwelche ernsten gewerkschaftlichen Kämpfe um die Verkürzung der Arbeitszeit wurden ebenfalls nicht mehr geführt.** Inzwischen waren in Bern und London auch die Verhandlungen der Arbeitsminister über die Arbeitszeitgesetzgebung. Das Resultat dieser Londoner Arbeitszeitverhandlungen, welche Anfang d. J. stattfanden, ist bekannt. Auf Grund der dort getroffenen Vereinbarungen kann das Washingtoner Arbeitszeitabkommen ratifiziert werden, ohne daß sich an den jetzigen Arbeitszeitverhältnissen etwas zugunsten der Arbeiterschaft ändert. Im Gegenteil, diese Vereinbarungen geben auch die Möglichkeit, die Arbeitszeitverhältnisse, besonders im Bau- und Verkehrsgewerbe und bei der Eisenbahn, noch mehr zu verschlechtern. Als das Resultat dieser Verhandlungen bekannt wurde, auf welche die sozialdemokratischen Führer die Hoffnungen der Arbeiterschaft gelenk[illegible]

wonach der Entwurf des [illegible] **auch die Arbeitszeit gesetzlich geregelt werden** [illegible] **fertig sei. Nunmehr müsse er an die Regierung, den Reichswirtschaftsrat und den Reichsrat gehen und könne kaum vor dem Frühjahr 1928 im Reichstag zur Verhandlung kommen. Die „Gewerkschaftszeitung" des ADGB. vom 23. 10. stellt ausdrücklich fest, daß diese Annahme, daß das Gesetz frühestens im Frühjahr 1928 an den Reichstag kommen werde, durchaus berechtigt sei.** Die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände hat in einem Gutachten der Reichsregierung mitgeteilt, daß es die Auffassung des Unternehmertums sei, daß dieses neue Gesetz mindestens soweit wie möglich hinausgeschoben werden müsse. Die deutsche Wirtschaft befinde sich in einem Einschrumpfungsprozeß, und die weitere Entwicklung sei noch nicht zu übersehen, auch sei es nicht wahr, daß in breiten Kreisen der Arbeiterschaft ein Drängen nach Verkürzung der Arbeitszeit vorhanden sei, man müsse mindestens erst die Ergebnisse der Wirtschaftsenquete des Reichstages abwarten usw. Der Sinn dieser Wünsche des Unternehmertums ist der, daß es auch nicht einmal durch ein reaktionäres Arbeitszeitgesetz irgendwie auf dem Gebiet der Verlängerung der Arbeitszeit gebunden sein möchte. Die Meldung, daß das Arbeitszeitgesetz nicht vor dem Frühjahr 1928 an den Reichstag kommen werde, zeigt, daß die Regierung den Wünschen des Unternehmertums wie immer auch in diesem Falle Rechnung trägt.

In dieser Situation kommen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer mit ihrer Forderung nach einem Notgesetz für eine vorläufige gesetzliche Regelung der Arbeitszeit heraus. Die Vergangenheit beweist bereits, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer nicht daran denken, einen wirklich ernsthaften Kampf um den Achtstundentag zu führen. Sehen wir uns ihre neueste „Aktion" etwas näher an, dann müssen wir feststellen, daß auch sie von vornherein als ein Täuschungsmanöver angelegt ist. Aus den Beratungen des Bundesausschusses des ADGB. vom 4. und 5. Oktober, in welchem über diese Dinge gesprochen wurde, und aus den Veröffentlichungen der „Gewerkschafts-Zeitung" geht hervor, daß dieses Notgesetz von vornherein nicht als eine klare und eindeutige Festlegung des Achtstundentages gedacht ist, sondern lediglich die Stellen der Arbeitszeitverordnung korrigieren soll, welche allzu weitherzig seien. Es heißt ausdrücklich in der „Gewerkschafts-Zeitung" vom 9. Oktober, daß nur die „größten Schwächen" der Arbeitszeitverordnung korrigiert werden sollen. Aus alledem geht hervor, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer ebenso wie das Unternehmertum und die Regierung mit dem Begriff der „prinzipiellen Anerkennung" des Achtstundentages demagogisch operieren wollen, und bereit sind die „wirtschaftlich notwendigen" Ausnahmen zuzulassen. Nur etwas weniger Ausnahmen sollen es sein, als in der jetzigen Arbeitszeitverordnung. Im übrigen wird in den bisherigen Kundgebungen der Gewerkschaftsführer, abgesehen von dieser allgemeinen Andeutungen, noch ein Wort über den konkreten Inhalt dieses Notgesetzes über den Achtstundentag gesagt, was sicherlich auch kein Zufall ist.

Das alles zeigt bereits, daß es sich bei dieser neuen Aktion der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer um ein neues Täuschungsmanöver handelt. Man braucht nach dem Verrat im Hamburger Hafenarbeiterkampf und den hohenzollernschen Hilfsdiensten in Preußen einige Manöver, welche den Prozeß der Abwendung der Arbeitermassen von der Sozialdemokratie und den reformistischen Methoden in den freien Gewerkschaften aufhalten sollen. Abgesehen davon, daß nicht damit zu rechnen ist, daß dieses sogenannte Gesetz eine klare Festlegung des Achtstundentages ohne jede Ausnahmen bringt, ist die weitere entscheidende Frage die, ob die Gewerkschaftsführer überhaupt bereit sind, einen parlamentarischen Vorstoß für den Achtstundentag durch die Aufrufung der Massen zum außerparlamentarischen Kampf erst zu einer wirklichen Aktion zu machen. Es ist doch klar, daß dieser Reichstag niemals die wirkliche Durchführung des Achtstundentages, ja nicht einmal ein verschrobenes sozialdemokratisches Notgesetz beschließen wird. Aber ebenso klar ist, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer nicht im geringsten daran denken, eine wirkliche Massenaktion für den Achtstundentag durchzuführen. Von welcher Seite man die Dinge auch betrachten mag, kann es sich hierbei lediglich um eines der üblichen parlamentarischen Täuschungsmanöver der Sozialdemokratie handeln, welche von vornherein nicht ernst gemeint sind.

Die revolutionäre Opposition in den Gewerkschaften wird die Tatsache, daß auch die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer wenigstens in ihren Worten anerkennen müssen, daß angesichts der Massenerwerbslosigkeit eine Verkürzung der Arbeitszeit auf mindestens 8 Stunden und 7 Stunden im Bergbau notwendig ist; zur Steigerung der Agitation für die wirkliche Durchführung eines Massenkampfes um den Achtstundentag in den Gewerkschaften und Betrieben ausnutzen. Sie wird dabei gleichzeitig aufdecken, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer mit ihrem Notgesetz nicht den Kampf um den Achtstundentag, sondern die Täuschung der Massen wollen.

Mobilisierung der Massen für den Kampf um den Achtstundentag und die Siebenstundenschicht im Bergbau ist die nächste Aufgabe.

Drei Monate verboten!

Jetzt ist

Der Knüppel wieder da!

Anfang November erscheint die neue Nummer

Das radikale satirische Arbeiter-Witzblatt

Dreifarbig
12seitig
Preis:
20 Pfennig

[illegible] stellt sein berühmtes Stöckchen in die Ecke und stützt sich nur noch auf

den Knüppel

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Literatur-Stellen und Obleute oder direkt durch die
Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten
Berlin SW 61, Planufer 17

Schlesische [illegible] zum Kongreß [der] Werktätigen

Breslau, 5. November.

Delegierte zum Kongreß der Werktätigen haben gewählt:

Die Notstandsarbeiter in **Waldenburg**, die Zahlstelle des Bergarbeiter-Verbandes **Nieder-Altwasser**, der Baugewerkbund **Waldenburg**. (Der gewählte SPD.-Kollege erhält die Reisegelder aus der Lokalkasse.) — Der Betriebsrat der **Fuchsgrube** in Weißstein beschloß einstimmig, den Betriebsratsvorsitzenden, den Sozialdemokraten Heinrich Seidel, zum K. d. W. zu delegieren. — In **Landeshut** fand eine vom Komitee für Rußland-Delegation einberufene und von 400 Arbeitern und Arbeiterinnen besuchte Versammlung statt. In der Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, **daß der Kongreß der Werktätigen die einzige Möglichkeit ist, der fortschreitenden politischen und wirtschaftlichen Entrechtung und Unterdrückung der Arbeiterklasse durch die Besitzenden**

Rosa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung / Von Otto Müller-Glösa

22;

Copyright by Kalmäuser-Verlag, Mannheim.

Wenn Rosa sich unter anderem gern die Reize verschaffte, die eine Reise bietet, so dachte sie kaum daran, weit über ihr engeres Heimatland hinaus zu wollen. Eine Fahrt in eine andere Stadt wurde schon zum Ereignis. Ihr Denken war derart von Aengstlichkeit durchsetzt, daß sie schon im Geiste zurückschreckte, einen Ozeandampfer zu besteigen, so neugierig sie ihn auch im Hafen besichtigt haben würde. Noch viel weniger wäre sie entschlossen gewesen, in ein anderes Land zu reisen, das irgendwie noch exotische Lebensbedingungen aufweise. Sie hatte noch ganz selten Menschen fremder Rassen und nur einige Inder bei der Wanderschau näher gesehen, so daß ihre Vorstellung von den vielen Menschen, die außerhalb Europas leben, noch ganz dunkel, geheimnisvoll und furchterregend blieb. Sie wußte auch nicht, daß es in anderen Erdteilen große Völkerschaften gibt, die alte, hochstehende Kulturen hervorgebracht hatten. Kurzum: für sie war gewöhnlich Deutschland, und wenn es hoch kam, Europa die Welt. Ihr höchster Wunsch aber, in ihrem Leben die Schweiz und die Alpen noch zu sehen, um auch einmal im „Auslande" gewesen zu sein.

So erklärte es sich auch, daß ihre Wünsche nicht so weit gingen, sich der imposanten technischen Errungenschaften zu bedienen, eines Ozeandampfers, Expreßzuges oder gar eines Flugzeuges. Dieser geistige Hunger, die Welt kennen, umfassende Erfahrungen machen und ihr Leben im großen Stil verbringen zu wollen, kannte Rosa noch nicht. Dazu reichten die Wurzeln ihres Denkens nicht tief genug, war sie ein zu wenig bewußtes Glied einer erst um die Herrschaft kämpfenden Klasse. Rosas Denken hatte seine Wurzel nur schlagen können in dem falschen Bewußtsein ihrer verstaubten Eltern, die lebenslang um ihre notdürftige Existenz nur bangten und noch nicht um deren Verbreiterung und Sicherung zu kämpfen wußten. Wie sollten sie also zu der Sehnsucht gelangt sein, die Welt kennen zu lernen, wenn sie sich täglich sorgten, um eine auch nur fußbreite Existenz.

Was also Rosa für ihr Leben gesichert sehen wollte, war nicht viel außer der zureichenden Ernährung, einer ihren Wünschen einigermaßen entsprechenden Kleidung und der gesunden Wohnung. Es war vor allem die Möglichkeit, die dann und wann entstehenden Wünsche sich erfüllen zu können und das Geld nicht immer nur für das Allernotwendigste zugerechnet zu sehen, und auf so viel kleine Genüsse und Annehmlichkeiten verzichten zu müssen, die doch reichlich vorhanden sind und angeboten werden. Also wenigstens einen Teil dessen sich noch bieten zu dürfen, was die besitzende Klasse sich täglich und selbstverständlich leistet.

Es regte sich in Rosa stark und ungebrochen ein urwüchsiger Wille zum Leben, der unausgesetzt danach trachtete, sich Höhepunkte zu schaffen in triumphaler Freude am Dasein. Es blieb bei ihr allerdings das Verlangen nach einfacher, reiner und fast voraussetzungsloser Freude. Nur auf Stunden wollte sie stoßen, die sich abhoben vom grauen Einerlei täglichen Tuns. Sie wollte ganz einfach ihre Wohnung öfter verlassen, die wirtschaftlichen Sorgen vergessen, in die Gesellschaft anderer Menschen gehen und mit ihnen plaudern, lachen und froh sein können. Ihr Empfinden war noch unkompliziert genug, um sich mit wenig Anlaß begnügen und über die harmlosesten Vorfälle und Erzählungen lachen zu können. Sie brauchte dazu weder eine große lärmende Gesellschaft, noch ein Erregung bringendes Rauschmittel. Wie ein Kind, dem man nur freundlich zuzulächeln braucht, konnte sie lachen, wenn sie einen Menschen um sich lachen sah. Sie gehörte nicht zu den blasierten oder gar arroganten Menschen, die nicht mehr fähig sind, an der Freude und dem Frohsinn der anderen teilzunehmen und nur noch lächeln, wenn sie sich dadurch über den anderen Menschen erheben.

So mochte Rosa es auch nicht, wenn in Gesellschaft die Männer etwa darauf verfielen, zweideutige Geschichten oder gar Zoten zu erzählen. Von Natur aus gewiß nicht prüde, sträubte es sich dennoch in ihr gegen das Anhören von Geschichten, durch die die Beziehungen der beiden Geschlechter herabgezogen wurden. Diese Hemmung mochte damit zusammenhängen, daß Rosa ziemlich hohe Erwartungen an das Zusammenleben mit dem geliebten Manne stellte und sich deshalb instinktiv wehrte gegen die Verlästerung dieser Beziehungen. Sie wollte sich das nicht wieder zerstören lassen, was sie noch brauchte, weil es ihr Dasein noch sinngebend beeinflussen und lebenswert machen sollte. Wenn sie zu diesem Verhalten auch keinerlei Theorie besaß, keine Tugend daraus machte und sich nicht einmal entschlossen dagegen auflehnte, wenn sie in eine derartige Gesellschaft geraten war, so blieb es aber doch ein fester Bestandteil ihres Charakters, den sie innerlich mit Beharrlichkeit verteidigte. Rosa hatte auch eine unwiderstehliche Abneigung gegen Alkohol, der gewöhnlich dann herangezogen wurde, wenn man in einer gesellschaftlichen Runde um jeden Preis lustig werden wollte. Sie sträubte sich dagegen, weil sie wußte, wie teuer solche durch Alkohol herbeigeführte „Lustigkeit" hinterher bezahlt werden mußte. Noch aus ihrer Kindheit her blieb ihr erinnerlich, wieviel trübe Stunden es damals zu Hause gegeben hatte, als ihr Vater mehrere Jahre hindurch sich regelmäßig in schnapsseliger Gesellschaft befand, um wenigstens für Stunden die mühselige Plagerei vergessen zu können, an die er sich sein ganzes Leben hindurch gebunden sah. Aber wieviel Zank und Zerwürfnisse waren solchen Tagen gefolgt und manches Klagelied ihrer Mutter hatte Rosa hören können. Das hatte einen schmerzlichen Eindruck bei ihr hinterlassen. In ihrer Abneigung gegen den Alkohol war Rosa außerdem bestärkt worden durch Fritz, der zu den Männern gehörte, die im Alkohol einen besonders heimtückischen Feind ihrer Klasse sehen.

Noch blieben freilich die Stunden feinerer und höherer Freuden selten erreichbar, weil Rosa noch unfähig war, Freuden nachzugehen, die aus einem sich weiterentwickelnden Geist zu gewinnen sind; denn sie nahm nur erst mit einem unzureichenden Interesse an den politischen und geistigen Kämpfen ihrer Klasse teil und entbehrte so die köstliche Genugtuung, die sich erst aus dem scharfen Bewußtsein ergibt, zur herrschenden Klasse der Zukunft zu gehören.

In dieser Beziehung fehlte ihr, was ihrem Manne ein zweckvolleres und inhaltreicheres Leben gab; die bewußte Hingabe an eine große Sache, in der Teilnahme an dem schweren und heroischen Befreiungskampf ihrer Klasse. Das seelische Aufgehen in einem solchen erhabenen Ziele wäre es gewesen, was Rosas Zusammenleben mit ihm die letzte und höchste Weihe geben konnte. Weil sie hierin aber noch in vielem abwich, und nicht ganz mit ihm war, bestand der schmerzliche Riß, der die einzig mögliche Basis untergrub, auf der sie sich hätten ganz verstehen und völlig einigen können.

Darum blieb es für Rosa noch so als warte sie auf eine große Aenderung, die ihr Leben festlich steigere, ihm eine größere Fülle und höheren Schwung verleihe. Gewiß gab es viel Ablenkung in den täglichen Sorgen um eine möglichst reibungslose Führung ihres Haushaltes; es galt, unausgesetzt gegen eine Flut großer und kleiner Bedrängnisse anzukämpfen. Sobald jedoch das Notwendigste wieder getan und das Bedrückendste noch einmal abgewehrt war, sobald eine stille Stunde und die Möglichkeit zur Besinnung kam, quoll das Verlangen nach einem noch anderen Leben wieder hervor. Dann wurde die klagende Stimme leise in ihr hörbar: das kann doch nicht schon alles vom Leben sein ...? Ich werde täglich älter, und eines Tages werde ich alt sein... Früher war ich so neugierig darauf, wie es sein werde, einen Mann zu haben und verheiratet zu sein; aber nun bin ich es und es macht gar nicht so viel aus, wie ich erst glaubte... Ob es vielleicht dann ganz anders werden kann, wenn ich Mutter wäre und ein Kind hätte ..? Aber nein, ich will ja noch kein Kind. Ich bin noch viel zu jung, und es würde sicher viel Last und neue Sorgen bringen. Nein, jetzt darf das noch nicht kommen!

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Rundschau

Eine Filiale des Stahltrusts in Mitteldeutschland

E. L. Der Ruhrmontantrust, nachdem er sich die Vorherrschaft im Montankapital des Westens gesichert hat, dehnt sein Monopol planmäßig über ganz Deutschland aus. Er benutzt die Liquidation des noch aus der Inflationszeit stammenden Linke-Hofmann-Lauchhammer-Konzerns, um den Kern für einen von ihm kontrollierten mitteldeutschen Stahltrust zu schaffen und um von diesem mitteldeutschen Trust aus die Verbindung mit dem oberschlesischen Montantrust, der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke A.-G., herzustellen.

Die Linke-Hofmann-Lauchhammer-Vereinigung stammt aus dem Jahre 1922. Damals wurden die Lauchhammer-Werke, Hütten- und Stahlwerke, mit den Linke-Hofmann-Werken in Breslau, die Waggons und Lokomotiven bauten und an denen sich die AEG. beteiligt hatte, vereinigt. Diese Linke-Hofmann-Lauchhammer-Konzentration hat nach der Stabilisierung, insbesondere auch infolge der Krise im Waggon- und Lokomotivbau keinen Profit gebracht. Der Konzern ist überschuldet. Bei einem Aktienkapital von 70 Millionen Mark beträgt seine Schuldenlast 60 Millionen Mark, davon 22 Millionen Mark Bankschulden. Die Liquidation im Konzern dient zur Abtragung dieser Schulden, indem sie zugleich dem Ruhrmontantrust den Zutritt auf Stahl- und Hüttenwerke von Lauchhammer ermöglicht.

★

Das geschieht so. Es wird eine neue Mitteldeutsche Stahlwerks-Gesellschaft mit einem Kapital von 50 Millionen Mark gegründet. In diese Gesellschaft bringt die Lauchhammer-A.-G. ihre Unternehmungen in Riesa, Gröditz, Lauchhammer, Wittenau, Burghammer, Elbingerode und Brotterode ein; ferner ihre Beteiligungen am Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf A.-G., an dem auch die AEG. teil hat, der Siegener Eisenindustrie-A.-G. und der Gewerkschaft Grube Luise. Für diesen Uebergang ihrer Unternehmungen und Beteiligungen an die Mitteldeutsche Stahlwerk-Gesellschaft bekommt der Linke-Hofmann-Lauchhammer-Konzern 33 Millionen Mark Aktien von den 50 Millionen Mark Kapital der neuen Gesellschaft.

Der zweite Partner der Mitteldeutschen Stahlwerks-Gesellschaft ist der Ruhrmontantrust. Er bringt in sie das Weberwerk in Brandenburg, das ihm gehört, ein, und bekommt dafür 12 Millionen Mark des Kapitals der neuen Gesellschaft. 5 Millionen Mark des Kapitals des mitteldeutschen Stahltrusts bleiben also vorläufig unverteilt, jedoch ist vorgesehen, daß sie zu einem Preise von 6 Millionen Mark, also zu einem Kurs von 120 Prozent von den Vereinigten Stahlwerken übernommen werden.

★

In dem Mitteldeutschen Stahltrust hat demnach der Ruhrmontantrust mit 12 von 50 Millionen Mark Aktien formell die Minderheit gegenüber den 33 Millionen Mark Aktien von Linke-Hofmann-Lauchhammer. Da kommen ihm die Bestimmungen der Schuldenabdeckung bei Linke-Hofmann-Lauchhammer zugute, um seinen Einfluß im mitteldeutschen Stahltrust auch formell entscheidend auszudehnen. Die 70 Millionen Mark Aktienkapital von Linke-Hofmann-Lauchhammer werden zunächst um 28 Millionen Mark herabgesetzt. Dazu werden die Aktien des mitteldeutschen Stahltrusts benutzt, die Linke-Hofmann-Lauchhammer erhält. Diese Aktien bleiben nicht voll im Besitz von Linke-Hofmann-Lauchhammer, sondern werden im Betrag von 28 Millionen Mark an die Aktionäre des Konzerns verteilt. Hauptaktionär des Konzerns aber ist Herr Flick von der Charlottenhütte, die dem Ruhrmontantrust eingegliedert ist. Die Verteilung der Aktien des mitteldeutschen Trusts an die Aktionäre von Linke-Hofmann-Lauchhammer kommt also mittelbar dem Ruhrmontantrust zugute und verstärkt dessen Herrschaft in ihm.

Die verbleibenden 42 Millionen Mark Aktienkapital von Linke-Hofmann-Lauchhammer werden um die Hälfte auf 21 Millionen Mark herabgesetzt.

Die Schulden von Linke-Hofmann-Lauchhammer in Höhe von 60 Millionen Mark sollen, nachdem so das Aktienkapital heruntertrationalisiert ist, in der Weise gedeckt werden, daß der mitteldeutsche Stahltrust die Vorräte der Unternehmungen von Lauchhammer gegen bar kauft.

Weiter hat Linke-Hofmann-Lauchhammer noch einen anderen wichtigen Vermögensbestandteil, dessen sich der mitteldeutsche Stahltrust bemächtigt und durch den er seine Verbindung mit dem oberschlesischen Montankapital herstellt. Das ist die Beteiligung von Linke-Hofmann-Lauchhammer an dem durch Staatsgeschenke gegründeten oberschlesischen Montantrust. Die Beteiligung von Linke-Hofmann-Lauchhammer an diesem Trust beträgt die Hälfte des sich auf 39 Millionen Mark belaufenden Kapitals (weniger eine Aktie, die der Preußische Staat von dieser Hälfte sich hat übereignen lassen — so sieht die Enteignung der Produktionsmittel durch den Staat in Preußen aus).

Es ergibt sich: „Der Stahlverein dominiert praktisch in Mitteldeutschland, und Mitteldeutschland ist beteiligt in Oberschlesien." („Frankfurter Zeitung" vom 21. Oktober, abends.)

★

Der mitteldeutsche Stahltrust unter der Kontrolle des Ruhrmontantrusts ist nach einem Kampf mit den Mannesmann-Werken und den hinter dem Ruhrmontantrust und Mannesmann stehenden Großbanken, der Darmstädter- und Nationalbank und der Deutschen Bank, zustande gekommen. Mannesmann hatte kurz vor Abschluß der Verhandlungen zwischen Linke-Hofmann-Lauchhammer und dem Stahlverein in Düsseldorf ein Angebot auf die Lauchhammer-Unternehmungen gemacht, um sie mit dem sächsischen Gußstahlwerk Döhlen, an dem die Deutsche Bank beteiligt ist, zu vereinigen.

Mannesmann steht außerhalb des Ruhrmontantrusts. Er hat wie die übrigen nicht im Stahlverein zusammengeschlossenen Montan-Konzerne (z. B. Krupp) das Interesse, daß der Stahlverein durch Angliederung bisher außenstehender Unternehmungen nicht seine Quoten in den Eisenkartellen vergrößert. Dieser Kampf um die Quote ist nun zugunsten des Ruhrmontantrusts ausgeschlagen. Durch den Sieg des Ruhrmontantrusts in Mitteldeutschland und Oberschlesien erhält der Ruhrmontantrust die Mehrheit der Beteiligung im Rohstahlsyndikat: von rund 16 Millionen Tonnen etwa 8,9 Millionen Tonnen. Er bestimmt dann ausschlaggebend die Produktions- und Preispolitik des Rohstahlsyndikats und bekommt damit die entschiedene Konkurrenz-Ueberlegenheit über die anderen Syndikatsteilnehmer, mögen sie auch so groß wie Mannesmann oder Krupp sein.

★

Weiter. Die zunehmende Vertrustung des deutschen Hütten- und Stahlkapitals beschleunigt wie stets die Rationalisierung. Verschiedene der örtlich getrennten Unternehmungen des neuen Konzerns sollen zusammengelegt und ein Teil von ihnen geschlossen werden. So z. B. die Lauchhammer-Werke und das Weberwerk, die beide Grob- und Mittelbleche herstellen. Nicht Betriebserweiterung, sondern Betriebseinschränkung mit Arbeiterentlassungen, verbunden mit Umorganisierung und Intensitätssteigerung ist Anstoß und Ergebnis auch dieses Vertrustungsprozesses.

Das Gleiche ergibt sich für die Linke-Hofmann noch verbleibenden Waggon- und Lokomotiv-Unternehmungen in Breslau, Köln und Aachen, die Maschinenfabriken (Füllner- und Archimedes-Werke). Die Waggonbau-Unternehmungen beteiligen sich an dem kommenden Waggonbau-Trust, in dessen Studiengesellschaft Linke-Hofmann eingetreten ist. Die Lokomotiv-Unternehmungen sollen in dem kommenden Lokomotiv-Trust aufgehen.

Diese neue Kapitalzusammenballung mit ihrer Verschärfung und Festigung des finanzkapitalistischen Monopols bei beschleunigter Rationalisierung ist charakteristisch für die Entwicklung der Kapitalstruktur in Deutschland. Die Kapitalakkumulation wird zum großen Teil ersetzt durch Kapitalzentralisation: statt Kapitalzuwachs Zusammenfassung bestehender Kapitalien, statt Ausbau der Betriebe ihre Umorganisierung, ihre Zusammenlegung und teilweise Stillegung, gegründet auf die Hetzarbeit unter Stoppuhr-Kontrolle, der systematisch organisierten Raubbau der Arbeitskraft, Rationalisierung genannt.

Kartellierung und Produktionsdrosselung

Die Filzindustrie als Beispiel

Die deutsche Haarfilz-Industrie ist ein Produktionszweig, dessen Erzeugnisse auch für die Arbeiterbekleidung eine erhebliche Rolle spielen, sei es als Hausschuhe oder als Hüte. In diesem Wirtschaftszweig sind seit einiger Zeit heftige Gegensätze entstanden, die durch die Kartellierungspolitik der Haarfilzerzeuger heraufbeschworen sind. Die Fabrikanten von Haarfilzplatten, dem Ausgangsmaterial der Haarfilz verarbeitenden Industrie, schlossen sich zu einem festen Syndikat zusammen und gründeten eine Vertriebsgesellschaft. Es gelang ihnen auch, die Preise für unverarbeiteten Haarfilz um etwa 100 Prozent heraufzuschrauben. Infolge des hohen Rohstoffpreises konnten Filzverarbeiter, vor allem die Hausschuhfabriken, ihre Produkte nicht mehr absetzen, zumal die gesunkene Konsumkraft der arbeitenden Bevölkerung eine Verteuerung der Enderzeugnisse nicht zuließ. Die deutschen Hausschuhpreise lagen so hoch über den im Ausland üblichen Preisen, daß die ausländischen Fabrikanten trotz der hohen Zölle nach Deutschland billiger liefern konnten, als die deutschen Hausschuherzeuger, denen nur der durch das Syndikat verteuerte Haarfilz als Rohstoff zur Verfügung stand. Die Folgen dieser Entwicklung spiegeln sich deutlich wieder in dem Verhältnis von Einfuhr und Ausfuhr in diesem Wirtschaftszweig, für den Deutschland bisher ein bedeutendes Exportland war:

	Einfuhr:	Ausfuhr:
1923	11 000 Paar	7 412 000 Paar
1924	271 000 „	6 673 000 „
1925	1 000 000 „	6 449 000 „
1926 (1. Halbjahr)	900 000 „	2 621 000 „

Diese Entwicklung [illegible] in ihrem weiteren Verlauf nahezu einer Vernichtung dieses Wirtschaftszweiges gleich, und die Folgen sind für die Arbeiterschaft um so katastrophaler, als die deutsche Hausschuhindustrie sich zu großen Teilen auf Heimarbeit aufbaut und ihre Exportfähigkeit vielfach nur durch Stundenlöhne von 10 und 20 Pf. erzielte.

Nunmehr wollen die haarfilzverarbeitenden Fabriken zu einer Gegenoffensive gegen das Monopol ihrer Rohstofflieferanten ausholen. Sie haben ebenfalls ein Syndikat geschlossen und drohen den Filzerzeugern, eine eigene große Fabrik zu errichten, falls sie nicht ihre Preis- und Lieferungsbedingungen im Interesse der Haarfilzverarbeiter revidieren würden. Die Filzfabrikanten beklagen sich wiederum über diese Politik und erklären, daß die Errichtung eines derartigen Konkurrenzunternehmens ihnen einen großen Produktionsausfall verursachen und zahlreiche Arbeiter brotlos machen müßte. Aus dieser Polemik schon ergibt sich, daß der Kampf zwischen Rohstofferzeugern und -verarbeitern der Filzindustrie lediglich auf dem Rücken der beteiligten Arbeiter ausgetragen werden soll. Entweder sollen die Arbeiter der filzverarbeitenden Industrie und die Heimarbeiterinnen durch Hungerlöhne die Kosten des Rohstoffmonopols weiterhin bezahlen, oder aber die Arbeiter der Haarfilzplatten-Erzeuger sollen zu einem großen Prozentsatz auf die Straße gesetzt werden, während man für den Rest die Löhne abzubauen gedenkt.

Ein englischer Chemietrust

Vor wenigen Tagen wurde in England der Beschluß gefaßt, die vier maßgebenden Konzerne der chemischen Industrie Englands zu verschmelzen. Es handelt sich um folgende Gesellschaften:

	Aktienkapital
Brunner, Mond & Co., Ltd.	276 Mill. Mk.
Nobel-Industrie, Ltd.	319 „ „
British Dyestuffs Corp., Ltd.	95,6 „ „
United Alkali Corp., Ltd.	75 „ „
	765,6 Mill. Mk.

Das wirklich eingezahlte Aktienkapital beträgt also 765 Millionen Mark, das tatsächlich den Gesellschaften zugebilligte Recht zur Aktienausgabe beträgt aber nahezu eine Milliarde Mark. Die aufgeführten Konzerngesellschaften kontrollieren 64 von ihnen abhängige Firmen der chemischen Industrie, deren Gesamtkapital ebenfalls auf etwa ½ Milliarde Mark zu beziffern ist.

Das neue Riesentrustgebilde, das hiermit in England geschaffen wird, ist von weltwirtschaftlicher Bedeutung. Die von der englischen Regierung zu Kriegszwecken geschaffene Dyestuffs Corp. erwies sich als ein großer Fehlschlag. Sie war nicht in der Lage, nach Beendigung des Krieges mit der deutschen Konkurrenz Schritt zu halten. Und mehrfach wurden vergebliche Versuche unternommen, die in Finanzschwierigkeiten steckende Gesellschaft zu sanieren. Die Zerklüftung und die gegenseitigen Interessenkämpfe der noch jungen chemischen Industrie Englands führten dazu, daß die deutsche chemische Industrie, die über große mit ihr eng verbundene Forschungsinstitute sowie über reiche jahrzehntelange Erfahrung verfügt, ihren Vorsprung vor der englischen Konkurrenz fortgesetzt vergrößern konnte. Diese Entwicklung wurde in englischen kapitalistischen Kreisen sehr unangenehm empfunden. Einmal bedeutete ein Monopol für Textilfarbstofflieferungen in deutschen Händen nicht gerade einen Vorteil für eine Ueberlegenheit des englischen Mutterlandes in den Kolonien, ferner drang die deutsche chemische Industrie auf immer neue Produktionsgebiete vor, dabei öfters englische Kapitalinteressen auf das schwerste bedrohend, wie zum Beispiel bei der Konkurrenz des künstlichen Stickstoffs gegen die von England finanzierte Salpeterindustrie in Chile, oder bei den Verfahren zur Gewinnung künstlichen Oels, bei deren Auswertung der deutsche Chemietrust vor allem Wert auf die Verständigung mit Amerika (weniger mit England) legt. Und schließlich, wohl als entscheidende treibende Kraft ist zu berücksichtigen, daß die chemische Industrie im modernen Krieg die wichtigste Rüstungsindustrie jedes imperialistischen Landes darstellt.

Alle diese Faktoren haben eine Annäherung der Chemiekapitalisten Englands erzwungen und zu der Bildung dieses Riesentrusts geführt. Sir Alfred Mond, der Vorsitzende des neuen Trusts, erklärte bei einer Besprechung mit Pressevertretern ganz unumwunden, der Hauptzweck der neuen Vertrustung sei „eine Stärkung der englischen Position im internationalen Konkurrenzkampf der chemischen Industrie". Dies schließe allerdings nicht aus, daß der englische Chemietrust Verbindung mit „ähnlichen Kombinationen in anderen Ländern" (J. G.-Farbenindustrie) suchen, und ebenso hoffe er, daß die Bildung des englischen Chemietrusts anderen Zweigen der englischen Industrie als Vorbild dienen werde." Sir Alfred Mond hofft in seinen Andeutungen auf eine Verständigung mit den deutschen chemischen Industriellen. Und es ist tatsächlich nicht ausgeschlossen, daß in absehbarer Zeit ein derartiges Uebereinkommen erzielt wird. Möglicherweise haben beide Partner an einer derartigen Vereinbarung Interesse. Die Engländer, weil die deutsche Konkurrenz vorläufig noch bei weitem überlegen ist, die Deutschen, weil der englische Trust über zahlreiche Fäden sowohl zu einflußreichen amerikanischen Trusts und Finanzinstituten als auch zu anderen mächtigen internationalen Verbindungen verfügt.

Nur noch fünf Hochöfen in England unter Feuer

DHD. Am 30. September 1926 waren in den einzelnen Bezirken der englischen Eisenindustrie von insgesamt 457 vorhandenen nur noch 5 Hochöfen in Betrieb gegen 14 am Ende des vorigen Quartals. Von diesen entfallen 2 auf die Bezirke Durham und Northumberland, 2 auf den Bezirk Cleveland und 1 auf North Staffordshire. Verglichen mit dem zweiten Quartal 1926 waren am Ende des dritten 4 Hochöfen (5) mit der Herstellung von Gießerei- und Puddelroheisen und 1 (3) mit der Produktion von Hämatit-Roheisen beschäftigt, dagegen standen für die Fabrikation von basischem Roheisen und Ferromangan keine Hochöfen mehr unter Feuer. Die durchschnittliche Anzahl der unter Feuer befindlichen Hochöfen hat sich in den letzten Quartalen folgendermaßen gestaltet: in dem mit dem Juni 1926 abschließenden Quartal 71, März 1926 149, Dezember 1925 142½ und September 1925 142½.

Der russische Außenhandel im September

Im September erreichte der Export der USSR den Wert von 54 700 000 Rubel gegenüber 49 200 000 Rubel im August, was einer Steigerung um 11 Prozent gleichkommt. Diese Steigerung ist hauptsächlich durch die Erhöhung der Getreide- und Eier-Ausfuhr hervorgerufen. Die Einfuhr betrug im September 50 Mill. Rubel gegenüber 52 Mill. Rubel im August, was einen 2,4 prozentigen Rückgang bedeutet. Somit war die Handelsbilanz mit 4 700 000 Rubel aktiv.

Was die Gesamtaus- und -einfuhr im verflossenen Wirtschaftsjahr anbetrifft, so liegen nur vorläufige Angaben vor. Danach betrug der Export 586 700 000 Rubel oder 19,5 Prozent mehr als im Jahre 1924/25 und der Import 672 800 000 Rubel oder 4,5 Prozent mehr als im Jahre 1924/25.

Günstige Entwicklung der Getreidebereitstellungen

In der ersten Oktober-Hälfte wurden in der USSR. 8 128 360 Doppelzentner Getreide bereitgestellt, wodurch das Monatsprogramm zu annähernd zwei Drittel durchgeführt ist.

Seit Beginn der Kampagne bis 15. Oktober sind somit 32 874 360 Doppelzentner Getreide bereitgestellt worden. Ueber die Finanzierung teilt die „Ekonomitscheskaja Shisn" mit, daß in der laufenden Kampagne mit ein Drittel im Vorjahre aufgewandten Mittel das gleiche Beschaffungsergebnis erzielt wurde. Trotz der großen Zurückhaltung der Staatsbank hinsichtlich der Finanzierung der Getreidebereitstellungen haben sich die Klagen des Wirtschaftsjahres 1924 bis 1925 über Mangel an Mitteln nicht wiederholt.

Aus Betrieb und Werkstatt

Die Bronzebüste bei Rinkel in Landeshut

Wie dumm das demokratische Landeshuter Tageblatt die Arbeiterschaft der Firma J. Rinkel einzuschätzen versucht, beweist ein im Lokalen über den Erweiterungsbau derselben Firma gebrachter Artikel. Nachdem über die rasche Entwicklung des Baues geschrieben wurde, heißt es: „So schreitet der wirtschaftlich erstklassige Ausbau beider Betriebe der J. Rinkel A.-G. trotz der heute noch schweren Wirtschaftsverhältnisse stetig vorwärts, und die Arbeitnehmer des vorbildlichen weltbekannten Unternehmens haben eine sichere Gewähr für ihre Existenz. Die einspringende Ecke am Mittelbau wäre zur Aufnahme einer schmückenden Bronzebüste gut geeignet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Arbeitnehmer der J. Rinkel A.-G. sich und ihren Arbeitgeber mit einer solchen ehren werden." — Zu diesen, aus dem bürgerlichen Blatte (das leider immer noch von vielen Arbeitern gelesen wird) entnommenen Ausführungen, schreibt uns ein Arbeiter, der den Entwicklungsgang der Firma aus ihren Anfängen heraus kennt, selbst aber, trotz aller Arbeit für die Firma, ein ebenso armes Luder wie beim Arbeitsantritt geblieben ist, folgende Zeilen: „Es stimmt, daß die Firma Rinkel ihren in den 80er Jahren bescheiden begonnenen Betrieb riesig erweitert hat. Es stimmt ferner, daß die Weberei Rinkel und die später dazu erworbenen Betriebe Spinnerei, Bleiche, Ruhbank, sowie Weberei Altlewitz mit den modernsten Betriebsmitteln ausgestattet wurden, sowie, daß die Inhaber der A.-G. Rinkel massenhaft Grunderwerb für sich buchen konnten. Sind diese Erfolge einzig und allein auf das Konto der jeweiligen tüchtigen Betriebsführung zu buchen? Wir wagen es zu bezweifeln. Wie insgesamt der Kapitalismus Nutznießer technischer Verbesserungen ist, so auch bei Rinkel. Jede technische Verbesserung war begleitet mit einer Lohnreduzierung wenigstens bei Akkordarbeitern. Und die Betriebsräte der Firma Rinkel werden sich für den zarten Wink des Landeshuter Tageblattes, eine Ehrung für die Betriebsinhaber oder für die Betriebsleitung oder gar für die Herren mit der Stoppuhr zu schaffen, schön bedanken. Ist doch seit Wiederbestehen eines Betriebsrates in der Weberei fast noch keine Sitzung vergangen, wo nicht gegen geplante oder durchgeführte Akkordverschlechterungen Stellung genommen werden mußte. Der Lohn ist zum Teil soweit gedrückt, daß die Leute bei voller Arbeit noch um Zuschüsse angehen müssen. Oder wie ist es in der Spinnerei. Im Januar d. J. wurden über 100 Leute entlassen. Diese Leute wurden nicht etwa bei dem einsetzenden besseren Geschäftsgang wieder eingestellt, sondern das Bedienen von zwei Seiten im Feinspinnsaal, sowie mehrere Strecken im Vorspinnsaal ist fast zur Regel geworden. Entschädigt für die Mehrarbeit werden die Leute lächerlich gering, den Löwenanteil steckt sich die Firma ein. In Weife und Feinspinnsaal wird immer noch über die vorgeschriebene Zeit, teilweise ohne Entschädigung gearbeitet. Leute, die in den Rinkelschen Betrieben ihre Lebenszeit und Lebenskraft gelassen haben, werden dort genau so verabschiedet wie bei den anderen Unternehmern. Wer soll und warum soll da geehrt werden? **Nicht Ehrung für Unternehmer und Unternehmervertreter, sondern ihr Recht auf angemessene Entlohnung, geregelte Arbeitszeit, anständige Behandlung zur Geltung zu bringen, ist Lebensaufgabe der dortigen Arbeiter und ihrer Interessenvertretung.**

Sammelt für die englischen Bergarbeiter!

Die IAH., Landesausschuß Schlesien, schreibt:

Bis zum 1. September waren für die englischen Bergarbeiter eingegangen: . . . . 579.77 Mark

Es gingen weiter ein:

Lauban	13.30	„
Schweidnitz	23.45	„
Breslau = Süd	21.30	„
Breslau = Nord	4.00	„
Breslau = West	84.70	„
Breslau Ungenannt	5.00	„
Zelle Dorndorf	5.00	„
Zelle Peuvag	38.00	„
Zelle Peuvag	45.00	„
Buchhandlung Sammelbüchse	3.49	„
Riesky	8.90	„
Gottesberg	1.20	„
Langenbielau	200.00	„
Freiburg	11.00	„
Wüstegiersdorf, Steinarbeiter	14.50	„
Ruhbank	12.55	„
Zusammen:	1071.16	Mark

Und wo bleibst du, Genosse?

Gebt und sammelt schnell! Wer schnell gibt, gibt doppelt!

Die Schuhmacher fordern Lohnzulage

Der Zentralverband der Schuhmacher hat am 28. Oktober beim Verband der Schuh- und Schäftefabrikanten eine Erhöhung der Mindestlöhne für die Arbeiter über 21 Jahre von 70 auf 80 Pfennig gefordert. Eine Erhöhung der Löhne in den anderen Gruppen ist ebenfalls gefordert.

Die Holzschuhe sind an den Unfällen im Bergbau schuld!

Ein Funktionär des BAV. schreibt: Das Bergrevieramt II hat es endlich gefunden, wie die Unfälle im Bergbau verhindert werden können. Es verlangt die Beseitigung der Holzpantoffeln oder Holzschuhe. Die Kameraden aber, die diese Verfügung gelesen haben, schüttelten die Köpfe. Die Unfälle, die auf die Holzschuhe zurückzuführen sind, gehören bestimmt zu den Seltenheiten. Schuld an den vielen Unfällen ist nur das Antreibersystem, weil durch dieses die Kumpels die Sicherheitsvorschriften nicht beachten können. Durch das Gedingesystem sind sie gezwungen, nur zu sehen, daß recht viel Kohlen geschafft werden, ganz gleich ob dabei ein Mensch zugrunde geht oder nicht. Das Bergrevieramt sieht ein, daß die Bergarbeiter wohl etwas unbeholfen sind, weil Lederschuhe besser sind, als Holzschuhe. Doch gefordert werden: Nicht Beseitigung der Holzschuhe, sondern Erhöhung der Löhne. Der heutige Verdienst reicht kaum für die Lebenshaltung denn kein Bergarbeiter kann sich heut anderes Schuhzeug leisten, als abgetragene Gangschuh oder eben Lederschuhe mit Holzsohlen. Wie wäre es denn, wenn das Bergrevieramt bestimmen würde, die Grubenverwaltung, die ihre Arbeiter mit Hungerlöhnen abspeist, wird verpflichtet, Lederschuhe für Grubenarbeit gegen Umtausch abzugeben, oder die Löhne der Bergarbeiter um 50 Prozent zu erhöhen. Ein paar richtige Grubenschuh kosten heute 15—20 Mark. Nach 2—3 Monaten setzen die Reparaturen ein. Wie das alles bezahlt werden soll, darüber sehen wir keine Verfügung. Bergräte, Grubendirektoren, die ja so viel an einem Tag bekommen, als der Bergarbeiter an Lohn, können leicht Bestimmungen herausgeben. Wie sie durchgeführt werden können? Die Antwort werden ihnen die Kumpels erteilen:

Her mit der Siebenstundenschicht! — Her mit einer Lohnerhöhung! Beseitigung der Ueberschichten und des Antreibersystems!

Rationalisierungsmethoden der „Demokratenfirma" Hamburger in Landeshut

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Nicht genug damit, daß bei Hamburger gleich den anderen Betrieben eine Akkordlohnkürzung um die andere erfolgt, daß bei Hamburger wie bei den anderen Scharfmacherfirmen die weibliche Arbeitskraft als die profitablere (billigere) der männlichen Arbeitskraft vorgezogen wird, nein, die Arbeiterinnen werden jetzt schon gezwungen, anstatt zwei jetzt drei Webstühle zu bedienen. Die Einleitung zu derartigem Vorgehen ist immer leicht. — Die Weberin arbeitet auf einem Stuhle ab. Da eine neue Kette nicht gleich zur Stelle ist und zufällig nebenan ein nicht besetztes Paar Stühle ist, wird der Weberin (um der Firma die tarifliche Wartegeldentschädigung zu ersparen) nahegelegt, den einen der beiden unbesetzten Stühle mitzubedienen. Wenn dann die neue Kette eingelegt ist, wird die Weberin ersucht, die Restkette abzuarbeiten, damit sie nicht erst in einen anderen Stuhl gelegt werden braucht. Die Weberin in ihrer Ahnungslosigkeit von der geschäftlichen Tüchtigkeit des Kapitals und seiner Lakaien erfüllt den Wunsch der Betriebsleitung und gibt damit die Grundlage zu einer wirtschaftlichen Verschlechterung für die gesamte Arbeiterschaft. Trotzdem in Landeshut immer noch arbeitslose Weber und Weberinnen vorhanden sind, wurden vorige Woche eine Anzahl Weberinnen gezwungen („nahegelegt"), auf drei Stühlen zu arbeiten. (Arbeiterinnenschutz in Deutschland.)

Da die Unternehmer sich bei ihren Akkordlohnkürzungen immer auf die famose Bestimmung im Tarif, welcher nur einen Ueberverdienst von 12 Prozent über Zeitlohn plus Akkordzulage vorsieht, stützen, wird die Folge dieser Ueberarbeit in ganz kurzer Zeit enorme Lohnkürzung sein. Was sagt die Betriebsvertretung, die Organisation zu dieser Art Rationalisierung? Sie schweigt, sie ist zufrieden, wenn der Demokrat die Farben der kapitalistischen Republik bei Gelegenheit zeigt, oder hin und wieder Almosen gibt.

Arbeitersport

Breslauer Arbeiterschwimmer in Berlin-Neukölln.

Unter der Teilnahme von Görlitz, Breslau und Vorwärts-Berlin begingen am Sonntag die Freien Schwimmer von Neukölln ihre diesjährigen Ausscheidungswettkämpfe, die auf allen Gebieten guten Sport brachten. Eingeleitet wurde das Fest durch eine 3 mal 100-Meter-Stafette, die Neukölln in guter Zeit gewann. Breslau wurde hier vierter. Im Jugend-Rückenschwimmen von 14—16 Jahren belegte Werner-Breslau den zweiten Platz. Während Klingenberger-Breslau im Männer-Rückenschwimmen den dritten Platz besetzte, konnte Faulde-Breslau nach scharfem Kampf das Seiteschwimmen in der Zeit von 1.19,1 Minute gewinnen. Zum 200-Meter-Freistil-Schwimmen traten sechs Teilnehmer an. Das Rennen, das in scharfem Tempo beginnt, sah alle Teilnehmer bis zu 100 Meter auf gleicher Höhe. Dann zog Göttke-Berlin unwiderstehlich davon und gewann schließlich in der tadellosen Zeit von 2.39 Minuten. Kaluza-Breslau konnte nur den vierten Platz retten. Zum ersten Wasserballspiel traten Vorwärts-Jugend gegen Breslau-Jgd. an. Es entwickelte sich sofort ein lebhaftes Spiel, wobei die Berliner eine bessere Ballbehandlung aufwiesen. Breslau spielte jedoch mit allem Eifer weiter und als der Schlußpfiff ertönte, stand das Resultat 6:2 für Vorwärts. — Görlitz-Männer gegen Vorwärts-Männer lieferten sich ein überaus hartes Spiel. Mit dem Stande von 6:6 schloß dasselbe. Nachher traten Neukölln-Männer gegen Breslau-Männer an. Sofort nach Beginn entwickelt sich ein lebhaftes Spiel, wobei der Breslauer Verein in unglaublich kurzer Zeit sechs Tore durchlassen muß. Breslau erholte sich langsam und kommt öfters vor, aber alle Ehrenschüsse verfehlen ihren Zweck. Nachdem bei dem Stande von 8:0 die Seiten gewechselt werden, kann Breslau drei Tore aufholen, denen die [illegible] setzen weitere entgegensetzen und als der Schlußpfiff [illegible] Neukölln. Breslau hatte das hohe [illegible] glaubliches [illegible]

Am Sonntag [illegible] Stafette [illegible] 4 mal 100 Meter. Hier mußte sich [illegible] des Brustmannes mit dem dritten Platz begnügen. Im 100-Meter-Freistilschwimmen gelang es Göttke-Berlin, eine neue Bundeshöchstleistung in der Zeit von 1.05 Minute aufzustellen. Kaluza-Breslau brauchte dazu 1.08 Min. und belegte den 2. Platz. Werner-Breslau konnte im Jugendschwimmen den ersten Platz belegen. In der 6 mal 50-Meter-Stafette langte es wieder nur auf den dritten Platz. Die Breslauer Jugend, die noch in verschiedenen Stafetten am Start war, zog auch jedesmal den Kürzeren. Das Jugend-Wasserballspiel Neukölln—Breslau sah die Neuköllner mit 8:0 siegreich. Nachdem die Breslauer Männer am Vortage eine derartig hohe Niederlage hinnehmen mußten, erwartete man dasselbe im Spiel gegen Vorwärts. Aber bald sah man sich getäuscht. Breslau hatte umgestellt und es klappte besser. Nach aufregendem Spiel, in dem man alle Feinheiten des Wasserballspieles zu sehen bekam, schloß das Spiel zu aller Ueberraschung mit 9:2 für Breslau. Im zweiten Spiel mußte Görlitz eine 8:3-Niederlage von Neukölln hinnehmen.

Fußball.

Serienspiele am 7. November.

1,00: Oswitz I — Einigkeit I, Oswitz, Schiedsrichter: Machner W.

Gesellschaftsspiele am 7. November.

2,30: Sturm I — Sparta I, Mariahöfchen, Kaporie.
1,00: Sturm II — Sparta II, Mariahöfchen, Pogrisse K.
10,00: Sturm III — Kosel II, Mariahöfchen, Zettel.
9,00: Sturm Schüler — Union I Sch., Mariahöfchen, Stuller.
2,00: Fr. Sportfr. Sch. I — Sparta I Sch., Schlachthof, Dersinski.
10,00: Fr. Sportfr. Sch. II — Sparta II Sch., Schlachthof, Ders.
10,00: Fr. Sportfr. III — Union III, Zankholzwiese, Sänger.
2,00: Fr. Sportfr. I — Fortuna I, Zankholzwiese, Scholz K.
1,00: Union II — Stern II, Deutsch-Lissa, Grzmehle.
2,30: Union I — Stern I, Deutsch-Lissa, Grzmehle.
9,00: Einigkeit Sch. — Union II Sch., Deutsch-Lissa, Scharf.
10,30: Union 1. Jgd. — Kosel 1. Jgd., Deutsch-Lissa, Scharf.
3,00: Sparta alte H. — Einigkeit komb., Schlachthof, Seinig.
2,00: 1921 I Sch. — F.S.V. I Sch., Gröschelwiese, Stock.
10,00: Oswitz III — Süd III, Oswitz, Kroske.
11,30: Oswitz 1. Jgd. — Einigkeit 1. Jgd., Oswitz, Mosler.
8,30: V.f.L. 3. Jgd. — Einigkeit 2. Jgd., Kl.-Gandau, Göhlich.
9,45: V.f.L. Sch. — 1921 Sch., Klein-Gandau, Göhlich.
10,30: V.f.L. 2. Jgd. — Hundsfeld 1. Jgd., Kl.-Gandau, Born M.
2,30: V.f.L. I — Weder I, Sebelpark, Rudolf.
1,00: Weder II — F.S.V. II, Sebelpark, Schloll.
10,00: F.S.V. III — V.f.L. III, Sebelpark, Wenke.
9,00: F.S.V. 1. Jgd. — Sparta 1. Jgd., Sebelpark, Trippel.
9,30: Stern 1. Jgd. — West 1. Jgd., Gräbschen, Ulbrich.
10,30: Stern III — Einigkeit III, Gräbschen, Grimbel.
10,00: 1921 II — Vorwärts I, Sebelpark, A. Kretschmer.
1,30: Hundsfeld II — St. Kick II, Hundsfeld, Winka.
3,00: Hundsfeld I — St. Kick I, Hundsfeld, Winka.
2,30: Rapid I Sch. — Falke I, Oswitz, Gomille.

Freier Sportverein Breslau 1925. Sonnabend findet bei Keil ein Familienabend mit Tanz statt. Beginn 7 Uhr. Alles nähere Freitag in der Vereinssitzung. Sonnabend, den 13. November, Generalversammlung. — Der Vorstand.

Handballvorschau für Sonntag.

Am kommenden Sonntag sind alle Gegner so zusammengestellt, daß man in jedem Spiel eine Ueberraschung erwarten kann. — In Oswitz steht sich vormittags 5. Abt. I — G.W.O. I gegenüber. Bei der augenblicklichen Form der 5. Abt. muß es auf einen Sieg langen. — Hinterher spielt Poseidon — 7. Abt. Hier werden sich die Schwimmer mit der 7. Abt. ein interessantes Treffen liefern; ein Sieg der 7. Abt. würde nicht überraschen. — Die Spiele am Nachmittag bringen ebenfalls guten Sport. — In Tschansch steht sich 2. Abt. — 6. Abt. gegenüber. Die 2. Abt., die ihre Spiele in letzter Zeit immer nur unentschieden spielte, sollte endlich mal einen Sieg herausbringen, wozu sie am Sonntag die beste Gelegenheit hat. — Einen großen Reiz besitzt das Spiel Gandau — Mochbern in Gandau. Hier stehen sich zwei Gegner gegenüber, die sich schon oft gegenseitig geschlagen haben. Wenn Gandau Mochbern schlagen will, muß der Sturm anders spielen als sonst und das weite Flügelspiel bevorzugen. — Die 1. Abt. wird der 4. Abt. die Punkte sicher abnehmen. — Die B-Klasse bringt auch guten Sport. Hier werden wohl die Vereine G.W.O., Poseidon und 6. Abt. die Kürzeren ziehen. — Die Jugend sieht Begegnungen vor, in denen die Spitzenvereine sicher die Punkte mit nach Hause nehmen sollten.

Ringkampfvorschau für Sonntag, 7. November.

Am Sonntag 3 Uhr nachm. steigt in der Turnhalle Waterloostraße der 4. Kampftag im Mannschaftsringen. Ein spannendes Treffen bildet der Kampf Eichenlaub — Sportverein 1897, dessen Ausgang knapp sein dürfte. Schlägt Achilles in beiden Kämpfen S.C. Siegfried, dann ist ihm die Spitze nicht mehr zu nehmen.

Breslauer Sport-Club „Hero" e. V. 1910. Da der erste Kassierer Artur Sockonski zurzeit dienstlich abwesend ist, liegt das gesamte [illegible] in Händen des zweiten Kassierers [illegible] Friedrich-Wilhelm-Straße 67. — Sonntag [illegible] November [illegible] 3 Uhr im Vereinslokal bei Bauch, [illegible]straße 28 [illegible]versammlung.

Sportverein 1897 (Germania). In unserem Vereinsheim „Klante", Hochstraße 7, findet heute, Freitag, 8 Uhr unsere Monatsversammlung statt. Die 1. Ringermannschaft kämpft am nächsten Sonntag gegen Kraftsportverein „Eichenlaub".

S. C. Siegfried. Heute 6,30 Uhr Vorstandssitzung, um 7 Uhr Monatsversammlung im „Kurgarten", Frankfurter Straße.

Wegen Stoffandrang wird ein Teil der Berichte morgen veröffentlicht.

Schlüterbrot zu haben bei
Willi Berger, Bäckermeister,
Schweidnitz, Langstraße 68.

Otto Vorbau
Bäckerei
Freiburg, Gartenstrasse 18

Fleisch- und Wurstwaren
Otto Wittich
Schweidnitz, Karlstrasse 4

Josef Türke, Landeshut
Wallstrasse 13
Damen-, Herren- u. Kinderschuhe
Großer Auswahl - Billigste Preise

Reserviert

Robert Hoffbauer,
Liebau, Schmiedeberger Straße
Uhren, Goldwaren, Geschenkartikel

Adolf Schwarzer
Breitenau,
Bäckerei, Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten

Franz Häusler, Roßschlächterei
Waldenburg
Mühlenstraße 24 Telefon 654

Fritz Schreier, Liebau, Stockst. 3
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Rauchutensilien

PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft
Berlin
Filiale Breslau
Trebnitzer Str. 50
Abteilung:
Buchdruckerei
Wir stellen her bei billigster Berechnung
Programme
Eintrittskarten
Briefbogen
Plakate
Rechnungen
Flugblätter
kurz alle Drucksachen für
Private, Vereine und Behörden

Breslau

Heraus zur heutigen Demonstration!

Es sammeln sich um 6.30 Uhr:
Ost: Franke, Tauentzienstraße 173.
West: Striegauer Platz.
Süd: Sadowastraße, am Brausebad.
Zentrum: Neumarkt.
Nordost: Baugewerkschulplatz.
Nord und Nordwest: Weißenburger Platz.

Was ist mit Magiera?

In unserer Dienstag-Ausgabe brachten wir die Meldung, daß Magiera geflohen sei und zwar auf Grund einer Mitteilung des Rechtsanwalts der Frau Doktor. Wir haben in den nun vergangenen Tagen fortwährend darauf gewartet, daß diese Meldung, die doch von bestimmt nicht geringem Interesse für die Arbeiterschaft ist, die anderen Zeitungen ebenfalls bringen würden. Und was mußten wir feststellen? Nur die „Breslauer Zeitung" teilte die Flucht Magieras mit. Alle anderen Zeitungen schwiegen sich aus! Natürlich auch die „Volkswacht"! Für sie, die zwar über Maikäfer und Aehnliches berichtet, ist der Fall Magiera offenbar abgeschlossen. Sie hat sich „abgefunden", mit der deutschen Justiz und beschränkt sich darauf, einmal durch Kuttner oder ähnliche Menschen „gerechte Justiz" zu fordern. Jedenfalls sei festgestellt, daß bis heut die „Volkswacht" noch keine einzige Zeile über die Flucht Magieras gebracht hat. Gestern aber meldete sich dafür das Breslauer Klatschblatt, die „Neuesten Nachrichten". Sie gaben eine Mitteilung des berüchtigten Rechtsanwalts Dr. Fritsch wieder, der bekanntlich Mord-Magiera als Verteidiger vertritt, die besagt, daß Magiera an keine Flucht denke, und zum Termin erscheinen wird. Wir wollen nur kurz betonen, daß, was Glaubwürdigkeit anbelangt, sowohl Herr Fritsch, wie die „Neuesten Nachrichten" die einander würdige Paarung sind. Eins aber verwundert uns besonders. Die Breslauer Polizei- und Gerichtsbehörden haben es noch nicht für notwendig gefunden, irgendeine Erklärung zu dem Falle Magiera abzugeben. Und doch wäre es so leicht möglich gewesen, seit Montag abend, wo die Meldung von der Flucht Magieras kam, bis zum heutigen Tage durch die Magdeburger Polizeibehörden festzustellen, ob Magiera noch in Magdeburg weilt. Besonders leicht mußte das fallen, da ja stets betont wurde, daß der Aufenthalt Magieras „polizeilich bekannt", also überwachbar sei.

Wir erwarten nunmehr endlich einmal eine klare Antwort der Behörden. Sie, die mit Erkundigungen, Nachprüfungen und Recherchen so schnell bei der Hand sind, haben durch dieses Schweigen, in das sie sich bis zum heutigen Tage hüllten, bewiesen, wie groß die Interessellosigkeit im Falle Magiera bei ihnen ist. Sollten sie aber dennoch ein Interesse haben, dann wäre es das der Vertuschung!

Unerhörte Zustände an der Sternschanze

Wir haben ja schon des öfteren an dieser Stelle über die Verhältnisse, die am Arbeitslosenzentrum, der Sternschanze herrschen, berichtet. Sie waren nie zufriedenstellend. Die Entwicklung, die sie aber in den letzten Tagen genommen haben, muß lautesten und schärfsten Protest nicht nur der Erwerbslosen, sondern der gesamten werktätigen Bevölkerung herausfordern. Denn was sich da am Mittwoch und Donnerstag in den dortigen Räumen abspielte, ist alles andere, als das, was einer sogenannten „Großstadt" würdig ist.

Bekanntlich wird in der Sternschanze die Erwerbslosenunterstützung ausgezahlt. Alles drängt sich an den betreffenden Tagen naturgemäß dazu, möglichst schnell in den Besitz der wenigen Pfennige zu kommen, da zu Hause hungernde Kinder und Familienangehörige stehen, weil die Unterstützung der vergangenen Woche schon längst verbraucht war. Und so stehen dann in dichten vorwärtsdrängenden Reihen die Unterstützungsempfänger und — warten. Uns wurde gestern ein Fall gemeldet, wo ein Familienvater von 8,45—1,45 Uhr warten mußte und zuguterletzt doch erfuhr, daß ihm die beantragten Kohlenkarten nicht gewährt werden, da er, der Hausmeister ist, keinen Wohnungs- und Beleuchtungszuschlag erhalte. Uns ist eine solche Stellung der Erwerbslosenfürsorge vollkommen unverständlich. Glaubt man, daß ein Arbeitsloser, der die „genußreiche" Stellung als Hausmeister inne hat, im Winter nicht friert? Die Herren von der Sternschanze sollen sich einmal jene elenden Kellerlöcher ansehen, von Hausbesitzern prozig als Dienstwohnungen bezeichnet, in denen die vielen tausend Breslauer Hausmeister hausen müssen. Vielleicht geht ihnen dann ein Begriff auf, über die Notwendigkeit, auch oder erst recht diesen Arbeitslosen die Kohlenkarten zu gewähren. Obiger Fall ist jedoch keine Einzelerscheinung. Bei anderen sind die Akten verlegt oder befinden sich in einer anderen Stelle, kurzum, die Zahl derer, die fünf, ja bis sechs Stunden warten müssen, ist eine ungeheuer große. Und sind es keine fünf oder sechs Stunden, dann sind es wohl drei Stunden, die die Mehrzahl aller jener, die ihre Unterstützung abholen wollen, in jenem unfreundlichen, unsauberen Hause auf der Sternschanze zubringen müssen. Und nun stelle man sich vor: Erwerbslose, die vielleicht schon tagelang kein warmes Essen im Leibe haben, mehr als dürftig bekleidet, müssen stundenlang stehen. Wen wundert es da, wenn die Ohnmachtsfälle, besonders bei den Frauen, immer zahlreicher werden? Am Mittwoch mußte eine Frau, offenbar vor Erschöpfung zusammenbrechen und von den nachdrängenden Massen noch getreten und verletzt, in das Krankenhaus geschafft werden.

Ebenso wenig verwunderlich ist es aber auch, daß die Empörung der Erwerbslosen, die stundenlang auf die elenden zwar Bettelpfennige warten müssen, immer größer wird. Fällt dann ein gereiztes Wort, das bei ihrem Hunger und Elend nur zu verständlich ist, dann erscheint Sipo. So ging es am Mittwoch, so ging es gestern. Mit dem provozierend zur Schau getragenen Gummiknüppel stürmen sie heran, stehn sie da und steigern naturgemäß nur die Erregung der Wartenden. Nun muß der Polizei, wie zum Beispiel gestern, die Stempelkarte zeigen, um überhaupt zum Empfang des Stempelgeldes zugelassen zu werden. Sagt man diesem Beamten aber seine Meinung und unterstützt diese durch einige nicht mißzuverstehende Gebärden, dann erscheint irgendein schnauzender, eingebildeter, vielleicht noch im Jünglingsalter stehender Leutnant, um die „Ruhe wieder herzustellen". Und das Ergebnis: Neue Provokationen der Erwerbslosen, die bestimmt nicht durch deren Schuld, einmal ein unerwartetes Resultat zeitigen können.

Wir haben hier in aller Kürze die Zustände und Vorfälle geschildert. Wir erwarten, daß der Magistrat mit größtmöglichster Beschleunigung diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende bereitet.

Ferngas — Fernheizung

Breslauer Pläne

Breslau, 5. November.

In der letzten Zeit sind zwei Pläne des öfteren besprochen worden, die in ihrer Bedeutung von außerordentlicher Wichtigkeit für die Breslauer Bevölkerung sind. Beabsichtigt man doch, entsprechend der immer mehr fortschreitenden Technik die Versorgung der Stadt Breslau mit Gas und Wärme auf eine ganz neuartige Weise zu regeln.

Wenn man einmal kurz zu dem Gedanken einer Gas-Fernversorgung etwas sagen will, muß man sich die bisherige Gaslieferung vergegenwärtigen.

Vor der Hand geschieht dieselbe noch vollkommen durch die städtischen Gaswerke, die ihr Produkt durch ein Rohrnetz von 456 Kilometer Länge in die Wohnungen leiten. Ein Vergleich des Verbrauchs an Gas der Jahre 1913 und 1924 zeigt, daß derselbe ungemein gestiegen ist. In der Vorkriegszeit war noch ein Umstand besonders auffällig, nämlich der der starken Schwankung der Verbrauchsmenge während der einzelnen Monate. Heute ist der Verbrauch an Gas während der Monate im allgemeinen gleich stark. Um nun den aus dem gesteigerten Verbrauch entstehenden Notwendigkeiten gerecht zu werden, bestehen zwei Pläne. Neben der schon erwähnten Fern-Versorgung soll als nächstes daran gegangen werden, das Gaswerk

Dürrgoy zu erweitern.

Gegenwärtig wird Breslau außer dem Dürrgoyer Gaswerk auch noch von dem Gaswerk Odertor versorgt. Dieses letztere soll nun geschlossen werden. Durch technisch bessere Ausgestaltung und vor allem Erweiterung des Werkes in Dürrgoy hofft man nicht nur, den aus der Schließung eines Werkes entstehenden Ausfall an Gas wieder wett zu machen, sondern will offenbar durch eine derartige Rationalisierung auch einen Teil der bei dem gegenwärtigen System benötigten Arbeiter überflüssig machen. Man beabsichtigt z. B. an Stelle der Retorten-Oefen sogenannte Kammer-Oefen aufzustellen, die bei weniger Arbeitskräften ein Vielfaches der bisherigen Menge leisten sollen. Das ist das eine Projekt. Das zweite ist das der Fern-Versorgung. Und zwar beabsichtigt man dieselbe aus Waldenburg herzuleiten. Durch eine solche Umstellung sollen vor allem die Transportkosten an Kohle gespart werden, da ja dann die Gasgewinnung an dem Förderungsort der Kohle vorgenommen wird. Technische Schwierigkeiten soll ein solcher Plan nicht mehr haben. Die Zuleitung des Gases wird in Röhren von 300 Millimeter Durchmesser geschehen, die man von Waldenburg nach Breslau legen will. Wenn dies auch ein Plan ist, der zwar in den nächsten Tagen noch nicht durchgeführt wird, so scheint er doch an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen, wenn man hört, daß die Stadt Breslau für

9 Millionen Mark Waldenburger Aktien

aufgekauft hat.

Weiter erwähnten wir die beabsichtigte

Einrichtung einer Fernheizung.

Und zwar sollen hier die Vorbereitungen schon sämtlich getroffen sein, und es wird sogar davon gesprochen, daß in kurzer Zeit ein Fernheizwerk vorhanden sein wird. Man will dazu das alte Elektrizitätswerk der entschlafenen Gräbschener Straßenbahn, das am Luisenplatz gelegen ist, verwenden. Durch ein Hauptrohr, das entlang des Bahnkörpers läuft, soll der überschüssige Dampf die Straßen entlang geführt werden, von wo aus wieder in Nebenröhren, sogenannte Stichleitungen, nach den der Fernleitung angeschlossenen Häusern leiten. Fest steht zum Beispiel schon, daß die beiden Reichsbahngebäude sich auf diese Art „erwärmen" wollen. Ueber die Art und den Inhalt der Verträge wird gegenwärtig beraten. Es wird versichert, daß die Kosten der Fernheizung niedriger sein werden, als die der gegenwärtigen Einzelheizung durch Kohlenfeuerung.

Bis jetzt konnte man von Magistratsseite noch nichts offizielles und genaues erfahren. Unseres Erachtens wäre dies notwendig, da es bestimmt nicht richtig ist, die Bevölkerung stets vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Freitag, 5. November, abends 8 Uhr

„Schießwerder"

Revolutionsfeier

Massen heraus!

Mitwirkende: Sprechchor des KJVD., Musikgruppe des KJVD., Gesangchor Eos. — Rezitationen: Alfons Fink vom Lobe-Theater.

Eintritt: Doppelkarte 60 Pfg., Einzelkarte 40 Pfg., Erwerbslose, Jugendliche 25 Pfg.

Den Eingemeindungsverträgen zugestimmt. Die Deputation für Eingemeindungen hat in ihrer letzten Sitzung den Verträgen mit der Stadt Hundsfeld, mit den Landgemeinden Schottwitz, Pohlanowitz, Lilienthal, Tawallen-Friedewalde und Klein-Gandau sowie dem Eingemeindungsvertrage mit dem Gutsbezirk Wilhelmsruh zugestimmt.

Eine komische Wochenschau. In der „Tagespest" wird nunmehr, offenbar als Dauereinrichtung, eine seltsame Tabelle geführt. Alle diejenigen, die in einer Woche mit Proletenfäusten in unangenehme Berührung kamen, werden ehrend erwähnt. Es kommt dabei heraus, wie anständig die nationalen Helden wurden. Nur eine Tatsache wird verschwiegen — nämlich die, daß die Stahlhelmstrolche die Angreifer waren gegenüber einzelnen Arbeitern, plötzlich aber merken mußten, daß auch deren Fäuste schon genügen, ihnen Mores beizubringen. Heil!

Warnung! Vom Zentralverband der Steinarbeiter wird uns geschrieben: Ein weißer Rabe ist wieder eingetroffen, der bekannte mehrmalige Streikbrecher Pflastersteinmacher Riedel aus Auras, wohnhaft früher Schulgasse. Selbstverständlich hat er sich gleich Gefolgschaft mitgebracht und pfuscht an der Baustelle neue Städtische Straßenbahnwagenhalle den erwerbslosen ortsansässigen Steinmetzen ins Handwerk. Die erwerbslosen Kollegen können seine Pfuscherei auch von der Straße aus in Augenschein nehmen.

Ein Arbeiter-Schachheim in Breslau. Den Arbeiter-Schachspielern zur Kenntnis, daß es dem Arbeiter-Schachverein Breslau gelungen ist, im hiesigen Gewerkschaftshause Zimmer 9 ein Arbeiter-Schachheim zu errichten. Mit der Errichtung dieses Heimes ist einem langjährigen Wunsche der schachspielenden Arbeitsgenossen Rechnung getragen worden. Wir sprechen die Hoffnung aus, daß diese dem Allgemeinwohl dienende Einrichtung recht rege Benutzung findet und die interessierenden Freunde des Schachspieles sich recht oft und zahlreich einfinden. Die Eröffnung des Heimes findet am Sonntag, dem 14. November, vormittags 10 Uhr statt. Wir weisen noch darauf hin, daß das Heim zur weiteren Benützung allen Freunden des edlen Schachspieles allsonntäglich von vormittags 9 Uhr durchgängig bis abends 11 Uhr zur Verfügung steht.

Kleine Nachrichten

Ein Schüler vermißt. Vermißt wird seit dem 1. November der Schüler Gerhard Buhlau, geboren am 17. Juni 1913 zu Breslau, Westendstraße 60 bei den Eltern wohnhaft gewesen. Er ist 1,30 Meter groß.

Straßensperrung. Wegen Umpflasterung wird die Promnitzstraße von der Krischke- bis zur Pöpelwitzstraße bis 15. Dezember für Fahrzeuge vollständig gesperrt.

Die Kasserstraße wird verbreitert. Die Kasserstraße soll am „Guten Hirten" um vier Meter breiter gemacht werden: Und zwar soll der tiefer liegende Zugang zur Schulgasse zugeschüttet und so mit der Fluchtlinie der Freiheitsbrücke eine gerade Straßenführung erzielt werden.

TT. und Ufa. „Ben Hur". Der mit viel Lärm angekündigte amerikanische Monumentalfilm „Ben Hur" ist nunmehr auch in Breslau gelandet. Sein Inhalt behandelt die Unterdrückung der Juden durch die Römer Anfang des 1. Jahrhunderts und den Beginn des Christentums, nach dem bekannten Roman von Wallace. Das Ganze ist ein Stück Wiedergabe der Bibel in Methodistenprediger-Ausgabe. Anerkennen muß man ohne weiteres, daß dieser Film alles bisher dagewesene amerikanischer Produktion in den Schatten stellt. Aber trotzdem läßt er bis auf wenige Ausnahmen, den Beschauer vollkommen kalt, er stellt eben nur eine Reihe lebender Bilder dar. Die Massen bleiben Statisten, nur Hintergrund. Ausgenommen der Wagenkampf im Zirkus Maximus in Antiochia, hier erlebt der Zuschauer mit. Packend bleibt auch die Szene, in der man die Maschinen der römischen Flotte, die Galeerensklaven, sieht. Hier im Bauche der Schiffe müssen die Gefangenen der Römer unter brutalster Gewalt durch ihre Ruderschläge dieselben vorwärts treiben. Jeder dieser Gequälten wird zu einem Teil einer gewaltigen Maschinerie. Aber einem Vergleich mit dem „Panzerkreuzer Potemkin" kann dieser Film nicht standhalten. Im „Potemkin" spielt die Masse mit, man merkt, daß jedes dieser Individuen ein miterlebender Teil dieser Masse ist, während bei „Ben Hur" nur eine geschickte Anhäufung von Menschenmassen bleibt.

Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

Aussichten für Sonnabend: Bei auffrischendem südwestlichem, später westlichem Winde wechselnd bewölkt, zeitweise Regen, zunächst etwas milder.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau.
— Zellengruppe Ost. Genossen und Sympathisierende treten am Freitag 7 Uhr bei Franke an. Gemeinsamer Abmarsch zur Revolutionsfeier.
— Zellengruppe Ost. Unterkassierer! Sonnabend 6—7 Uhr Abrechnen beim Hauptkassierer.
— Zellengruppe West. Sonntag vorm. 9 Uhr alle Bücher zur Kontrolle bei Wird, Mariamenstraße 16.
— Zellengruppe West. Freitag 5,45 Uhr alles am Striegauer Platz nach dem Schießwerder.

Unterbezirk Freiburg. Sonntag vorm. 9 Uhr Unterbezirkskonferenz in Freiburg, Lokal „Grüner Baum". Jede Ortsgruppe muß Delegierte entsenden.

Schweidnitz. Sonnabend, 7.30 Uhr in „Stadt Breslau", Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher mitbringen.

Gottesberg. Alle Genossen, Zeitungsleser, RFB., Rote Hilfe. Sonntag zur Revolutionsfeier. Die Theaterspieler Punkt 2 Uhr im kleinen Saal des Schützenhauses.

Dittersbach. Alle Genossen, RFB.-Kameraden und Arbeiter treffen sich Sonntag früh um 8.30 Uhr am Tiefbau zum Abmarsch zur Demonstration.

Weißstein-Neusalzbrunn. Alle KPD.- und RFB.-Mitglieder Antreten Sonntag 9 Uhr früh bei der Gemeindemühle zur Demonstration nach Waldenburg.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau.
— Abt. 4. Freitag um 6 Uhr am Striegauer Platz Antreten im Marschanzug.
— Abt. 5. Freitag 5.30 Uhr im Abteilungslokal nebst Jungsturm und Spielleute.
— Abt. 1. Freitag 7 Uhr Antreten bei Franke. Abmarsch zur Revolutionsfeier.

Freiburg. Freitag 7 Uhr Kameradschaftsabend im „Kreuz".

Zirlau. Abteilungsabend, Sonnabend 7.30 im „Bär".

Görlitz. Alle Kameraden treffen sich Sonnabend 7 Uhr auf dem Dresdener Platz zur Demonstration, als Einleitung zur Revolutionsfeier.

Kommunistischer Jugend-Verband

— Jungspartakusbund. Der gesamte Jungspartakusbund trifft sich Sonntag früh 9 Uhr an der Minoritenschule.
— Jungspartakusbund trifft sich heute nachm. 5,30 Uhr mit Fahnen im Minoritenhof.

Sonstige Organisationen

Breslau.
Gesangschor Eos. Freitag, 6,30 Uhr, alles im Schießwerder zur wichtigen Probe. Pünktlich erscheinen!

Liebau. Turnverein „Frei Heil". Sonnabend 8 Uhr in „Stadt Berlin", Mitgliederversammlung.

Freiburg. Freie Turnerschaft. Freitag, 5. November, abends pünktlich 8,30 Uhr im Gasthof „Zum Kronprinz", Mitgliederversammlung. Tagesordnung wird bekanntgegeben. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Freiburg. Deutscher Holzarbeiter-Verband. Freitag, 5. November, abends 7,30 Uhr im Gasthof „Zum Blücher" wichtige Mitgliederversammlung. Die Holzarbeiter beim Kanal- und Straßenbau werden ebenfalls ersucht zu erscheinen.

Waldenburg

Heraus zur Demonstration!

am Sonntag, den 7. November auf der Tichauer Wiese

Arbeiter! Arbeiterinnen! Beamte!

Zum neunten Male jährt sich der Tag der siegreichen russischen, und zum achten Male der Tag der durch Verrat zerschlagenen deutschen Revolution. — Mit ihren eigenen Augen konnten sich die Mitglieder der Rußlanddelegation überzeugen, daß es dort mit gewaltigen Schritten vorwärts geht. Der Kamerad Herrmann, SPD.-Betriebsrat auf den Fürstensteiner Gruben, besuchte auf seiner Rußlandreise das russische Ruhrrevier, das Donezbecken. Zum Zeichen der Solidarität und des Kampfbündnisses haben die Bergarbeiter des roten Donezbeckens den Bergarbeitern Waldenburgs eine rote Fahne überlandt. Mit dem Aufmarsch für die Feier der Revolutionstage erfolgt die

Fahnenübergabe

durch den Rußlanddelegierten Hermann.

Das Einheitskomitee, die KPD. und der RFB. rufen alle Werktätigen des Waldenburger Hungerlandes zur Beteiligung an der Demonstration am 7. November auf.

Sammelpunkte und Abmarschzeiten:

Gottesberg, Rothenbach und Oberhermsdorf: Antreten ¾8 Uhr am Schützenhaus in Gottesberg, Abmarsch 8 Uhr.

Fellhammer: Antreten um 8 Uhr am Steinbruch, Abmarsch ½9 Uhr.

Dittersbach: Antreten 9 Uhr am Tiefbau, Abmarsch ¼10 Uhr.

Niederhermsdorf: Antreten 9 Uhr an der Vorwärtshütte, Abmarsch ¼10 Uhr.

Wüstegiersdorf: Antreten ¾8 Uhr an der „Sonne", Abfahrt 8 Uhr vom Bahnhof Wüstegiersdorf.

Altwasser: Antreten 9 Uhr am „Eisernen Kreuz", Abmarsch ¼10 Uhr.

Nieder-Salzbrunn, Ober-Salzbrunn, Seitendorf, Sandberg: Antreten ½9 Uhr am Hotel Sandberg, Abmarsch 9 Uhr.

Weißstein, Neu-Salzbrunn, Konradstal: Antreten 9 Uhr bei der Gemeindemühle, Abmarsch ¼10 Uhr.

Die Waldenburger Erwerbslosen fordern

In der am 2. November stattgefundenen Versammlung wurde folgende Resolution angenommen:

Die am 2. November versammelten Erwerbslosen von Waldenburg und Altwasser nehmen mit Entrüstung Kenntnis von dem Vorhaben der Reichsregierung, die beabsichtigt, den Gesetzentwurf zur Erwerbslosenversicherung in den nächsten Tagen im Reichstage zur Annahme zu bringen. Da der Inhalt des Gesetzentwurfs eine direkte Provokation der Erwerbslosen bedeutet, geloben die versammelten Erwerbslosen gleich ihren Kollegen im Reich alles aufzubieten, um gegen dieses Vorhaben den schärfsten Kampf zu führen.

Von den linksstehenden Fraktionen verlangen wir, daß sie in dieser Hinsicht die Erwerbslose.. [illegible] Kampfe unterstützen [illegible]

[illegible]

[illegible] die Reichsregierung genau so [illegible] fertigbringen, ungeheure Summen den Fürsten und Hohenzollern zu bewilligen, so werden insbesondere die Erwerbslosen mit allen Kräften kämpfen gegen diese Schandtaten, da man bisher den Erwerbslosen anstatt Brot blaue Bohnen gegeben hat und somit gezeigt hat, welches „Interesse" für die große Not der Erwerbslosen vorhanden ist.

Allen Werktätigen rufen wir zu: Reiht Euch in die Kampffront gegen die Fürstenlakaien ein und kämpft mit den Erwerbslosen um bessere Löhne und ausreichende Unterstützung.

Werktätige heraus zur Revolutionsfeier!

Am Freitag, dem 5. November, finden die Revolutionsfeiern statt in:

Schweidnitz: „Stadt Breslau."

Landeshut: 8 Uhr abends im Schützenhaus.

Am Sonntag, dem 7. November, in:

Gottesberg: 5 Uhr abends im Schützenhaus.

Freiburg: Abends 7 Uhr im Gasthof „Zum Fiücker."

Achtung, Nieder-Salzbrunn

Am Sonnabend, dem 6. November, 7 Uhr abends, im Lokal „Zur [illegible]", spricht der Landtagsabgeordnete Genosse Richard Schütz über die Vorgänge im Landtag und den Hohenzollern-Vergleich. Arbeiter, kommt in die Versammlung und bringt eure Arbeitskollegen und Bekannte mit.

Weißstein. Einem neuen Häusereinsturz mit Gefährdung von Menschenleben, sieht die Gemeinde Weißstein entgegen. Bekanntlich wird vom Hans-Heinrich-Schacht unter dem Oberdorf das 28. Flöz abgebaut, was Erdsenkungen, starke Risse in den Häusern, schiefe Häuser und Senkungen der Hauptstraße, sowie Verschiebung des Bürgersteigs verursachte. Zu bewundern dabei ist, daß es der Grube gestattet ist, soviel Arbeiterwohnungen zu gefährden, ohne dafür Ersatz von Wohnungen zu schaffen. Die Erfolge der Bekämpfung der Wohnungsnot von der Gemeinde werden durch den rücksichtslosen Raubbau vernichtet werden. Bei Beschwerden der Arbeiter auf Ausbesserung ihrer Wohnungen, in denen Risse vorhanden sind, daß man eine Kinderhand hineinlegen kann, bekommen sie von der Direktion zur Antwort, daß kein Geld vorhanden sei, um all die Schäden bestreiten zu können. Folglich sind sie den ganzen Winter der Kälte ausgesetzt. Im Jahre 1911 stürzte bei dem Landwirt Kunzel der Kuhstall ein und erschlug mehrere Stück Vieh. Diesmal werden es aber Arbeiterwohnungen sein, welche Vergißmeinnicht unter ihren Trümmern begraben werden. Anders sieht es bei den Beamten des Oberdorfes aus, wo die Mauern fast das ganze Jahr von dem Grundstück nicht sehr herunterkommen. Dieses schändliche Spiel mit Arbeiterleben ist nur deshalb möglich, weil die Drohnen über sie herrschen und nicht, wie in Rußland, der Arbeiter über die Drohnen herrscht.

Weißstein. Zur Eröffnung der Milchküche erhalten wir von der Gemeindefürsorgerin eine Zuschrift, in der es u. a. heißt: Sie soll zum Besten der Säuglinge ins Leben gerufen werden, damit die Kinder, die nicht gestillt werden, eine möglichst gute, regelmäßige und ihrem Alter entsprechende Nahrung erhalten. Die Mütter werden gebeten, die Flaschen stets durchgespült, niemals mit noch darin befindlichen Nahrungsresten abzugeben. In diesem Zustande gelangen sie in heißes Sodawasser und von da an die Spülbürste, wo der eigentliche Reinigungsprozeß stattfindet. Ist die Flasche nun vollkommen sauber, wird sie noch gründlich in warmem, reinem Wasser gespült und muß auf der Abtropfbank abtropfen, um dann umgekehrt zum Gebrauch aufbewahrt zu werden. Die Milch wird direkt vom Stall in Kannen angeliefert und kommt sofort in den Filter, in dem sie durch reine Watteschеiben durchsickert und so von allen Schmutzteilen befreit wird. Nun kann sie zu den Mischungen verwandt werden. Als Nahrung für gesunde Säuglinge haben wir, dem Alter entsprechend, Milchhaferschleim, Mehlsuppen, Zwieback, Mondamin und Grießmischungen vorgesehen. Vor allen Dingen möchten wir den Kindern regelmäßig ihr Gemüse zukommen lassen. Wir sind gewillt, Gemüseflaschen auch einzeln zum Preise von 10 Pfg. abzugeben. Für kranke Kinder wollen wir die Mischungen zurecht machen, die von den Aerzten verordnet werden, außerdem kommen dafür auch Eiweißmilch Molke und für schwächliche Kinder Buttermehlvollmilch, Buttermehlnahrung und Malzsuppe in Betracht. Flaschenpfand wollen wir nicht nehmen. Geht jemandem eine Flasche entzwei, hat er 30 Pfg. zu zahlen, verliert er einen Stöpsel 10 Pfg. und einen Gummiring 5 Pfg. Eine Teeflasche kostet nichts, eine Gemüseflasche 10 Pfg. 6 Flaschen (das bedeutet stets eine Tagesportion) unter 100 Gramm kosten 20 Pfg., von 100 bis 120 Gramm 30 Pfg., 130 bis 140 Gramm 35 Pfg., 140 bis 180 Gramm 40 Pfg. Das ist der Höchstpreis und beträgt in der Woche 2,80 Mk. Anmeldungen für die Milchküche nimmt die Milchküchenschwester in den neuen Fürsorgeräumen entgegen.

Liebau. Bürgerliche „Werbe"methoden. Nun ist auch die Frage des Gruppenmeisters in der vierten Gruppe geklärt. In der Vorrunde konnte man noch nicht ersehen, welche die Glücklicheren sein würden, da die beteiligten Vereine (Liebau, Landeshut, Fellhammer) mit einer gleichen Punktzahl aus dieser hervorgingen. Die Schlußrunde zeigte jedoch bald eine Wendung und mußte der bisherige Gruppenmeister (Landeshut) den Titel an Fellhammer abtreten. Zur Serie selbst: Die Spiele nahmen einen durchweg guten, dem Arbeitersport entsprechenden Verlauf. Landeshut zeigte in allen Spielen sein gutes technisches Können, bei Fellhammer konnte die Hintermannschaft gut gefallen, insbesondere der Torhüter. Liebau war diesmal von großem Pech begleitet, hier konnte sich der Sturm nicht finden. Dagegen zeigte sich die Hintermannschaft in allen Spielen von der besten Seite. In der hiesigen Elf scheint es nicht mehr klappen zu wollen. Sportgenossen, woran liegt das? — Zu bemerken sei noch, daß man in Liebau auf bürgerlicher Seite alles daran setzt, um den Arbeitersport niederzuhalten bezw. zu zertrümmern. Mit welch gemeiner, schmutziger Politik man da vorgeht, sollte man kaum für möglich halten. Man geht einfach in die Wohnungen unserer Sportgenossen, legt ihnen ein schon prompt ausgefertigtes Aufnahmeformular hin, und fordert sie zur Unterschrift auf. Selbstverständlich macht man ihnen da alle möglichen Versprechungen, so z. B. bieten sie den Leuten Schuhe, Dreß und sämtliche Spesen, die ihnen bei auswärtigen Spielen entstehen, an. Durch diese schuftige Handlungsweise, die man allerdings nur von der Liebauer „Liga" erwarten kann, ist es ihnen schon gelungen, drei Sportgenossen zu gewinnen. Es muß doch wirklich sehr mies aussehen bei der hiesigen Liga („Sportfreunde"), wenn man schon zu derartigen Mitteln greifen muß. Den Sportgenossen der „Freien Spielvereinigung" aber rufen wir zu: Laßt euch nicht beeinflussen von den bürgerlichen Sportlern, die ja auch zum größten Teil aus Proleten bestehen, aber immer noch nicht eingesehen haben, [illegible] Mittel zum Zweck [illegible] au[illegible]

Görlitz

Revolutionsfeier am 7. November

Die Ortsgruppe Görlitz veranstaltet am Sonntag, den 7. November, vormittags 10½ Uhr, im Konzerthaus eine kurze, würdige Gedenkfeier zum Gedächtnis der siegreichen russischen Revolution.

Vortragsfolge:

1. Allgemeiner Gesang: Brüder zur Sonne, zur Freiheit ...
2. Rezitation: Genosse Pröllop
3. Musik: Kapelle des RFB. Görlitz
4. Russischer Trauermarsch (Gesang)
5. Ansprache des Genossen Erich Hansen-Breslau
6. Musik: Kapelle des RFB. Görlitz
7. Rezitation: Genosse König
8. Sprechchor: Proletarier erschlagen ...
9. Gesang: Eugen Leviné
10. Musik: Kapelle des RFB. Görlitz
11. Rezitationen: Genosse Geisler
12. Allgemeiner Gesang: Die Internationale.

Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfg. für Arbeitende und 20 Pfg. für Erwerbslose. Programme, welche nur zum Eintritt berechtigen, sind bei allen Funktionären der KPD. sowie bei den Austrägern der „Arbeiter-Zeitung" und in der Buchhandlung Lunitz Nr. 6 erhältlich.

Da der 7. November auch ein Gedenktag der vielen Toten, welche ihr Leben für die Weltrevolution hingegeben haben, ist, fordern wir die revolutionäre Arbeiterschaft auf, an diesem Tage den Tanzsaal zu meiden.

Genossen! Arbeiter! Sorgt für einen Massenbesuch der Revolutionsfeier! Helft am Ausbau der Kommunistischen Partei, indem Ihr Euch zum Verkauf des Programms zur Verfügung stellt.

KPD., Ortsgruppe Görlitz.
Abt. Agitprop.

Schwarze Liste

Den Parteimitgliedern zur Kenntnis:

Trotz mehrfacher Mahnung der Bezirksleitung haben folgende Ortsgruppen die Beiträge noch nicht abgerechnet: Stabelwitz, Sulau, Kosel, Militsch, Oels, Peterwitz, Jauer, Hermsdorf, Petersdorf, Schosdorf, Schmiedeberg, Schoenberg, Collm, Penzig, Kotzenau, Weißig. —

Die folgenden Ortsgruppen haben ebenfalls trotz mehrfacher Mahnung den Ortsfragebogen nicht eingesandt:

Bunzlau, Collm, Carlowitz, Kosel, Dittersbach, Fraustadt, Freiburg, Gottesberg, Geibsdorf, Glogau, Greiffenberg, Groß-Mochbern, Hermsdorf, Haynau, Königszelt, Kauffung, Klitten, Kotzenau, Kranzendorf, Kubowa-Sadisch, Liebau, Landeshut, Langenöls, Löwenberg, Lauban, Markissa, Militsch, Neurode, Niesky, Neukirch, Ohlau, Oels, Oberleutmannsdorf, Penzig, Peterwitz, Peiskerwitz, Ruhbank, Rauscha, Sulau, Sagan, Schweidnitz, Schosdorf, Schmiedeberg, Schoenberg, Strehlen, Straubing, Stabelwitz, Trebnitz, Waldenburg, Zellengruppen Breslau: Süd, Ost, West, Nordost und Nordwest.

Wir bitten die Mitgliedschaft, ihre Funktionäre von der Saumseligkeit zu einer pünktlichen und systematischen Arbeit zu erziehen.

Bezirksleitung Schlesien der KPD.

Eine „feine" Kindererzieherin. Daß verschiedene Kreise das soziale Elend immer noch nicht erkennen wollen, zeigt folgender Vorfall: Die Tochter eines schon seit November vorigen Jahres Erwerbslosen kann von ihren Eltern, da kein Geld vorhanden ist, keinen Turnanzug erhalten. Die Lehrerin Starke von der Mädchenschule der Schulstraße kann so etwas, da sie ja festbesoldet ist und noch kein trockenes Brot gegessen hat, nicht begreifen. Da das Mädchen zur nächsten Turnstunde wieder ohne Turnanzug kommt, spricht diese „Kinder-Erzieherin" einfach zu ihr: „Setz dich mit deinem Kleid in den Dreck, da hast du und deine Mutter wenigstens eine Strafe dafür". Dieser Ausspruch beweist, mit welchem Unverständnis ein Teil der „Erzieher" der Not der Erwerbslosen und ihrer Kinder gegenübersteht.

Revolutionsfeier in Hirschberg

Die Ortsgruppe Hirschberg veranstaltet am Sonnabend, dem 6. November, abends 8 Uhr im „Berliner Hof" eine kurze Gedächtnisfeier der russischen Revolution. Zur Aufführung gelangen: Prolog, Ansprache des Genossen Pröllop-Görlitz, Lebendes Bild: Erschießung Eugen Levines, Sprechchor und verschiedenes anderes. Eintrittspreis für Vollarbeiter 40 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg. gegen Ausweis an der Kasse. Programme im Vorverkauf bei den Kolporteuren und Funktionären. **Genossen, sorgt für Massenbesuch!**

Revolutionsfeier in Bunzlau

Programm der Feier am Sonntagnachmittag 3 Uhr im Gasthof „Stadt Bunzlau": 1. Schalmeienkapelle: Warschawjanka. 2. Begrüßung. 3. Prolog. 4. Referat. 5. Lebendes Bild: Eugen Levine. 6. Musikstück (1 Geige, 2 Streichzithern. 7. Sprechchor. 8. Rezitation. 9. Lebendes Bild. 10. Schalmeienkapelle und gemeinsamer Gesang der Internationale. — Eintrittspreis 25 Pfg. Erwerbslose Ausweis mitbringen. **Massenbesuch wird erwartet!**

Kommunistische Partei Deutschlands. — Rote Hilfe Deutschlands. — Roter Frontkämpferbund. — Roter Frauen- und Mädchenbund.

Söhne der Revolution!

Von W. Sachse (zurzeit im Gefängnis).

(Schluß.)

Das war klar, daß die revolutionären politischen Ideen nicht allein den Hirnen der Matrosen entsprungen waren. Aber der gewaltige Schritt von der revolutionären Theorie zur revolutionären Tat, den machten die Matrosen aus eigener Initiative. Einer Initiative, die aus der Lage der Flottenmannschaften, dem Hungerelend, der Willkürherrschaft geboren wurde.

Das Ergebnis des Prozesses, soweit man von einem politischen Ergebnis sprechen kann, veranlaßte die Flottenleitung, mit drakonischer Strenge gegen die Bewegung vorzugehen. Von den fünf verhängten Todesurteilen wurden zwei vollstreckt. Die übrigen Angeklagten „begnadigte" man zu je fünfzehn Jahren Zuchthaus. Andererseits gab aber der Prozeß, deshalb wurde er in Szene gesetzt, willkommenen Anlaß, gegen die revolutionäre Bewegung in der Heimat rücksichtslos vorzugehen. Die Flottenleitung forderte von der Regierung, indem sie ihr die Köpfe der beiden Matrosen vor die Füße warf, die sofortige Verhaftung aller linksradikalen Arbeiterführer. Der Direktor des Marinedepartements, Admiral Hebbinghaus, stellte als erster diese Forderungen [illegible] Bericht über [illegible] Matrosenprozeß sagte er klar und deutlich: [illegible]

„Wir werden — meiner Ueberzeugung nach — mit dem Endergebnis der Untersuchung eine Waffe gegen die Linksradikalen gewinnen, die wir mit rücksichtsloser Energie gebrauchen müssen. Die Parteileute haben sich als Landesverräter und Schurken erwiesen. Jetzt kein Agnoszieren mehr, sondern festes Zufassen."

Um sich selbst zu retten, spielte sich die Admiralität zu Rettern der Gesellschaft auf!

Der Tod der beiden tapferen Matrosen sollte nochmals die Herrschaft der verkommenen Offizierskaste an Bord, noch einmal das innerlich längst morsche System des kaiserlichen Regimes vor dem Zusammenbruch retten. — Der Plan ist mißlungen! — Kaum ein Jahr nach dem Märtyrertode Reichpietschs und Köbis hatte auch die deutsche Flotte ihr Kronstadt!

Jede proletarische Aktion ist von dem Reifegrad der gesellschaftlichen Entwicklung abhängig. Daß schon wenige Tage nach der Urteilsvollstreckung die Matrosenbewegung aufs neue ihr Haupt erhob, beweist die volle politische Berechtigung der Bewegung. Und das macht die historische Bedeutung der Matrosenbewegung von 1917 aus. Das allein macht die beiden Toten zu Märtyrern der proletarischen Revolution, daß sie weit vorausschauend es verstanden haben, eine Bewegung zu schaffen, die, gestützt auf die tatsächliche Entwicklung, trotz aller Widerstände zum Sturmwind der deutschen Revolution werden mußte. Wäre die Matrosenbewegung nur ein putschistisches Abenteuer nur eine „unpolitische Meuterei" gewesen, dann wäre sie im Moment, da man ihren ersten, gesamten Führerkader vernichtete, zusammengebrochen.

Den ersten Windstößen der Rebellion von 1917 folgte gar bald der Sturmwind des 9. November 1918. Reichpietsch und Köbis waren tot. Aber ihr Programm — es lebte. Sie erhoben als erste das Banner der Rebellion. An der Spitze der Matrosenbewegung sind sie gefallen. Sie bahnten mit ihren Leibern dem Freiheitskampfe der deutschen Arbeiterklasse eine Gasse.

Ein jeder von ihnen — ein Winkelried!

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Alois Müller
Schweidnitz, Reichenbacherstr. 23

Hut- u. Pelzkauf
Max Jentsch
Landeshut
Niedrigste Preise

Rudolf Meyer
Landeshut, Alte Schlachthofstr. 3
Roßschlächterei, Restauration

Kauft Ihr Lebensmittel ein
Muß es bei Artur Hellwig sein
Görlitz, Bogstraße 3

Robert Werner
Holz- und Kohlenhandlung
Görlitz
Büttnerstr. 26
Ecke Langenstraße
Kohlen, Holz u. Briketts
werden a. Wunsch ins Haus geliefert.

Beachtet
bei allen Einkäufen immer nur unsere
Inserenten!

L. Prager
Albrechtstr. 51, Ecke Schuhbrücke
Gegründet 1860
Herren u. Knabenmoden
in größter Auswahl
zu den bekannt billigen
24459 Preisen
Eigene Anfertigung

Beste OS.-Steinkohle 24477
Koks, Briketts, Holz
zu den billigsten Tagespreisen liefert
Reinhold Werner
Vorwerkstr. 82 :: Vinzenzstr. 10 a

— Brennerei-Ausschank —
Rother
Matthiasstraße 35 24041
Billigste Bezugsquelle f. Selbstverbraucher

Kaufhaus Salz
Neudorfstraße 76 24000
Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Konfektion-Arbeiterbekleidung

Kolonialwaren, Zigarren
Zigaretten, Schokoladen
zu billigen Preisen 23999
Hugo Herrmann
Sedanstraße 32

Billigste Bezugsquelle für 24104
Fahrräder, Zubehörteile, Fahrradgummi
Fahrradhaus, Freiburger Str. 16
Ecke Graupenstraße

K. Graunfeld
Billigste Lebensmittel
Gräbschener Straße 58 28987

Mehlhandlung 24402
Ernst Franke, Neumarkt 28
Filiale Brockau, Breslauer Straße 8

Herrenstoffe gut und preiswert
Benno Hurtig 24488
Reuschestr. 63, gegenüber Bittnerstr.

Gerhard Nowack
Lederhandlung
Bohrauer Straße 54 28604

Kolonialwaren, Gute Röstkaffee's
Billige Weine 24480
Ch. Nowack, Klosterstraße 139

Fleisch- und Wurstwaren
Oswald Himmel
Klosterstraße 138 24482

Zum billigen Laden! Nikolaistr. 20 24481
Arbeiterbekleidung, Wäsche u. Strümpfe

Hüte, Mützen, Herren-Artikel
K. Schleier, Taschenstr. 9 24486

Schuhwarenhaus Rösner 24490
Eigene Reparaturwerkstatt / Friedrichstr. 24

Schweizerhof, Morgenau
Telef. Ohle 3332 Saal u. Gartenlokal
An Vereinen Saal kostenlos 24044

Billigste Bezugsquelle f. Kolonialwaren
Max Tondygroch
Sandstraße 1 (Alte Münze)

Gaststätte Karl Sattler
Klosterstraße 129 24094
Angenehmer Familien-Aufenthalt
Gut gepflegte Getränke

Franz Schur 23651
Kolonialwaren u. Delikatessen
Reuschestrasse 46 Schießwerderstraße 29

Groß-Tschansch
Martin Wenzel
Kolonialwaren 24478
Haus- u. Küchengeräte

Klein-Tschansch
F. Hillebrand, Dorfstr. 1
Herren-Moden 24475

Alfred Jenke
Bäckerei u. Konditorei 24476

Max Weiß 24474
Fleisch- und Wurstwaren

Verlangt nur
Bera-Braune
zuckergesüßt
nahrhaft 23982
„Bera", Breslau III
Telephon Ohle 754

Bettfedern, Daunen 23939
kaufen Vertrauenssache Streng reell u. billig
Böhmische Bettfedern - Niederlage
Friedr.-Wilh.-Str. 45, I. (Kein Laden)

Modehaus Tichauer 24023
Kleider :-: Röcke :-: Mäntel
Eigen. Anfertigung Schmiedebrücke 42

Kaufhaus Bach & Blochmann
Breslau Filiale Brockau 24493
Herdainstraße 46 Güntherstraße 19
Billigste Bezugsquelle für alle Bedarfsartikel

Zigaretten
Zigarren, Tabake
kaufe nur
Raucherquelle
Weißenburgerplatz 7

Reserviert

Gebr. Wolff Gaststätten
bieten 24183
angenehmen Aufenthalt
stadtbekannt
gute Speisen u. Getränke

Rum / Rum / Liköre
billigst, da kein Laden 24040
Reinh. Monski
Matthiasstr. 69 Schwarzer Adler

Herrenbekleidung
fertig und nach Maß 24014
Eugen Hamburger
Teichstraße 31
Nähe Hauptbahnhof

Blumenhaus Emmrich
Matthiasstraße 74 23993
Blumenspenden jeder Art

Konfitüren / Kaffee / Tee
in großer Auswahl 23997
und billigen Preisen
E. Mai, Tauentzienstr. 166

Franz Geißler, Webskystr. 16
Holz, Kohlen, Coaks, Braunkohlen
und Steinkohlen-Brikett-Handlung
auch frei Haus 24107

Richard Gulsmann
Brot- und Weißbäckerei 23900
Tauentzienstraße Nr. 138

24487 **Karl Borst jr.**
Steinauer Straße 12 a
Fahrradhandlung Reparatur-Werkstatt
Teilzahlung gestattet

Zigarren Zigaretten Tabak
Robert Mahler 23994
Tauentzienstr. 140

Hermann Titze Nachf.
Kolonialwaren 24036
Rosenthaler Str. 6

Wilhelm Aberle
Matthiasstraße 159
Fischwaren 28654
Erste Breslauer Fischbraterei

Haus, Küchengeräte, Wirtschaftsartikel
kauft man gut und billig im
Kaufhaus Ost
Inh. Theodor Abraham
Tauentzienstr. 159 / Neu übernommen

Zeike
Klosterstrasse 138
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Deutsch Lissa
Eugen Tümler
Eisenwaren
Haus- und Küchengeräte

Lebensmittel und Zigarren
Max Klamert, Breslauer Straße 26

Walter Koch
Elisabethstraße 2
Vorkosthandlung und elektr. Drehrolle

Georg Spieler, Bäckerei
Breslauer Straße 8

Kolonial-, Schnitt- und Wollwaren
Fritz Heinrich, Breslauer Straße 30

Kaufhaus Brauer
RFB.-Kleidung
Billigste Bezugsquelle

Kolonialwaren, Farben, Sämereien
Franz Hellwig
Breslauer Straße 23 Telefon 61

Kolonialwaren, Schnitt-, Weiß- u. Wollwaren
Paul Schirner
Breslauer Straße 24

Georg Serke, Breslauer Str. 35
Uhren, Goldwaren, Reparaturwerkstatt

Schokoladenhaus Ohlauertor
E. Kettner 24085
Klosterstraße 149, Ecke Tauentzienstraße

Görlitz Nachf. Tschoepe
Berliner Str. 87, Ecke Striegauer Platz
Kolonialwaren / Spirituosen 24034

Rudolf Pohl
Hubenstraße 93 24001
Kolonialwaren, Zigarren, Spirituosen

Zobten-Drogerie
Tel. Stephan 341 23945
Goethestr. 102, Ecke Zobtenstr.
Apotheker Walther Leiß
Farben Toil.Artikel/Verb.Stoffe

— Konfitüren eigene Fabrikation —
liefert stets frisch und billig
Georg Knorr
Teichstraße 25 23946

Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsartikel
Ernst Hilbig
Bohrauer Strasse 79 28942

Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Curt Göhr 23984
Gräbschener Straße 140

Karl Bieberle
Kolonialwaren 23981
Siebenhufenerstr. 30, Ecke Holteistraße

Geschw. Oklitz
Herren-Artikel, Wollwaren, Trikotagen
Bohrauer Str 55 24046

Treff 23943
der Arbeiterschaft Bezirk Süd
Richard Hirsch
Bohrauer Straße 13 (Drehscheibe)

Paul Schwärmer 23983
Kolonialwaren, Spirituosen, Delikatessen
Luisenstrasse 18

„Kaufhaus Holtei", Holteistr. 29
Strümpfe, Trikotagen, Babysachen 23978

Zigarrenhaus Scheider 23992
Steinauer Str. 1, Eck. Anderssenstr.

Paul Gillner
Gräbschener Straße 24 23657
Fleischerei und Wurstfabrik

Billige Lebensmittel 23655
Hermann Thielert
Oderstraße 30, Ecke Malergasse

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Spezialität Tabakpfeifen u. Ersatzteile
Friedrich Otto
Neue Sandstraße 17 23646

Sie kaufen gut und billig im
Zigarrenhaus Gustav Greulich
Gneisenauplatz 1 23645

Gut und billig kaufen Sie bei
Eduard Kaduk
Hirschstraße 10 23659

Fritz Nitschke's Gaststätte
Jägerstr. 2 23649
Angenehmes Familienlokal, Wurstwaren
eigener Schlachtung.

Leo Steier, Lederhandlung
u. Schuh-Bedarfs-Artikel
Gräbschener Straße 85 23683

Heinrich Winkler, 23602
Brigittental 3, ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Friedrich Lachmann
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Bohrauer Str. 57 24013

Karl Fischer, Tauentzienstr. 152
Lebensmittel, Obst und Gemüse 7924

Paul Schölzel, Kolonialwaren
Sternstrasse 74, Ecke Brigittental 24037

Kaufen Sie Ihre Haus-, Turn- und Filzschuhe. Pantoffeln nur bei
Springer
dem alleinigen Spezialhaus Breslaus Ring 1
Eingang Nikolaistr. / Größte Auswahl
Billigste Preise! 24106

Herren-Wäsche und Krawatten 24048
L. Bloch, Reuschestr. 37|38
trotz billigster Preise für Vorzeiger 5%

Du schadest der Bewegung
wenn Du einen
Geschäftsmann unterstützt,
der nicht in
Deiner Zeitung
inseriert!

Georg Kudella 23944
Kolonialwaren : : Delikatessen
Paradiesstraße 35, Ecke Brüderstraße

Suche u. empfehle Stadt- u. Landmädchen
aller Art für hier und auswärts
Klara Wahnitz, Breslau, Karlstr. 2 I.
Gewerbsmäßige Stellen-Vermittlerin 23980

Molkereiprodukte 23658
Kolonialwaren und Wurstwaren kaufen
Sie am besten bei
Oskar Günther, Kohlenstr. 23

Sauer

Paul Frühauf
Kolonialwaren 24038
Bergstraße 24

Besucht 24045
Reichmann's Gaststätten
Friedrich-Straße 18 „Zur Eintracht"
Friedr.-Wilh.-Str. 96 „Breslauer Haus"
Neumarkt 32 „Wilder Mann u. Mohr"

Kolonialwaren — Spirituosen
Zigarren — Zigaretten
Heinrich Conrad
Rosenthaler Str. Nr. 28 23949

Kolonialwaren, Konserven
ff. Röstkaffee, Schokolade, Zigarren
Zigaretten, Spirituosen 23996
Paul Gebauer
Posener Straße 27, Ecke Alsenstraße

Robert Kornmann
Haus- und Küchengeräte
Friedrich-Wilhelm-Str. 50 23656

Fahrräder
Diamant, Express, Göricke, Viktoria
Eigene Reparaturwerkstatt 23642
Alfred Prokopetz, Gneisenaupl. 2, Ecke Martinistr.

Zigarrenhaus
A. Koziol
Schießwerderstraße 35 23650

Central-Bad
Dampf- u. Wannenbäder 23647
Annahme sämtlicher Krankenkassen
Reuschestr., Ecke Krullstr. 3/4

Otto Zebulla
Kolonialwaren, Zigarren, Weine, Liköre
Neudorfstraße 78 23663

Henkner's Festsäle, Morgenau
Telephon Ohle 2254 23947
Sonntag: Tanz in beiden Sälen
Jazzband - Kapelle
Den Vereinen empfehle ich meine
schönen Lokalitäten

Geld auf Pfänder
Leihhaus Rother
Altbüßerstraße 43 24042

Paul Urban, Schießwerderstraße 32
liefert preiswert und gut 23948
Kolonialwaren, Spirituosen
Drogen und Farben

Zigarren // Zigaretten // Tabake
R. Hampel
Brüderstraße 81 24002

Fleisch- und Wurstwaren
Hugo Rother
Tauentzienstraße 114 24003

Schuhhaus Ohr
Herdainstrasse 25 23941
Spezialität: Naturgemäße Fußbekleidung
Gebrauchs-Schuhwerk

Wäsche, Schürzen, Blusen 23940
Kleider eigener Herstellung
Louis Siedner, Graupenstr. 7

Lebensmittelgeschäft 23950
Paul Krusch
Tauentzienstrasse 177

Friedrich Jäger
Kolonialwaren, Delikatessen 24031
Gneisenaustrasse Nr. 18

Kaufhaus Georg Krebs
Matthiasstraße 83 23938
Wäsche, Damen-Konfektion, Trikotagen

Kohlen, Koks, Briketts, Holz
Ziegler & Hager
Sedanstraße 9 24184

Robert Wallitza
Kolonialwaren Delikatessen
Matthiasstraße 136 23989

Wäsche, Ausstattungswaren, Nähmaschinen
Salo Freund, Breitestr. 4/5 23970

Alexander Stepanienko
Kolonialwaren, Zigarren
und Weine 24039
Posener Str. 13, Ecke Hildebrandstr.

Karl Kionka 24032
Lederhandlung, Matthiasstr. 80

Sanitäts-Drogerie
Lacke, Farben, Photoartikel 2 641
Matthiasstraße 82, Telephon Ohle 4995

Fritz Günther
Fleischerei und Wurstfabrik
Matthiasstr. 108, Tel. R. 1034 23640

Zigarrenhaus Soldes & Co.
Feldstrasse 46 23644

Kränze und Blumen zu allen Gelegenheiten
Frau Buch
Klosterstraße 67 23643

Gaststätte zum Webskyschloss
Gertrud Pietsch, Webskystr. 10 23648
Angenehmes Familien-Lokal

Fritz Rappich
Kolonialwaren / Delikatessen
Nikolaistraße 64 24108

Schlensog's Schuhhaus
Friedrichstraße 19 24491

Drogen / Farben / Lacke
Drogerie Hans Gach
Leuthenstr. 69, Ecke Zehnerstr. 24456

Lobe-Theater

Von Freitag, den 5. 11. bis Freitag, den 12. 11.
Täglich abends 8 Uhr

Paulus unter den Juden

◇

Sonntag, den 7. 11. nachm. 3½ Uhr
Week-end
(Ueberm Sonntag)

Thalia-Theater

Von Freitag, den 5. 11. bis Freitag, den 12. 11.
Täglich abends 8 Uhr

Das Konzert

◇

Sonntag, den 7. 11. abends 8 Uhr
Lustiger Cabaret-Abend
unter Leitung von Alfons Fint

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele Breslau

Heute, letzter Tag
4, 6¹⁵ und 8³⁰ Uhr abends
Lustspiel-Woche
Pat u. Patachon's Kampf m. d. Drachen
Buster Keaton im siebenten Himmel
Beiprogramm
Ufa-Wochenschau — Gute Musik
Erwerbslose **nur** 4 Uhr 25 Pfennig
Sonst Einheitsplatz 50 Pfennig
Nur für Erwachsene
Das Arbeiter-Sport-Kartell E. V.

Dr. Senftner-Brot

Dr. Senftner ges. gesch. Brot — Gegen einen frühen Tod schützt dich Dr. Senftner Brot — nach Dr. Senftner

Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungsmittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden. Dr.-Senftner-Brot, durch Autoritäten glänzend begutachtet, unterscheidet sich geschmacklich nicht von anderem Brot.

Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen.

Stadttheater Breslau

Freitag, abends 8 Uhr
Figaros Hochzeit
Sonnabend, abends 8 Uhr
Turandot
Sonntag, abends 8 Uhr
Einmaliges Gastspiel
Björn Talén, Staatsoper Berlin
Die Meistersinger von Nürnberg

Neu! Neu!

Siegfried Lichtspiele Friedr. Wilhelm Str. 67

Der neue Lichtspielpalast modernst. Stils im Westen Breslaus
Eröffnung
Freitag, 5. Nov., nachm. 4½ Uhr
Uraufführung für Schlesien
Der gewaltige nordische Meisterfilm
Karl XII.
Der Napoleon von Schweden
Der Fridericus Rex des Nordens
Das Heldenleben eines 18 jähr. Königs in 2 Teilen u. 15 Akte
1. Teil: Der junge Adler
2. Teil: Die Tragödie eines Herrschers
Titelrolle:
Gösta Ekman
Schwedens größter Schauspieler
Ein Gegenstück zum Fridericus Rex-Film
Geschlossene Vorstellungen
Wochentags 4½, 6½, 8½
Sonntags 3, 4½, 6½, 8½
Grosses Orchester
Jugendliche haben Zutritt

Schauspielhaus
Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 37460

Täglich 8 Uhr
Lady Hamilton
Musik v. Eduard Künneke

Liebich-Theater
Tel. Stephan 54646

Täglich 8 Uhr
Das grosse Varieté-Programm

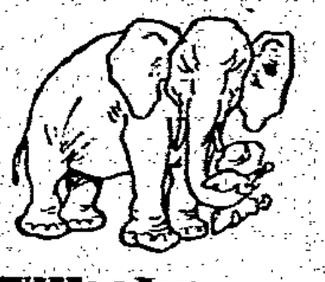
Kino von heute
TÄGLICHER INFORMATIONSBERICHT FÜR DAS BRESL. PUBLIKUM

Kristall-Palast KLOSTERSTRASSE 47	Die große Première **Des Königs Befehl**
Tivoli-Lichtsp. NEUDORFSTRASSE 35	**§ 218** Kreuzzug des Weibes
Beh-Lichtspiele HEINRICHSTRASSE 21	**§ 218** Kreuzzug des Weibes
Matthias-Kino MOLTKESTRASSE 9	Lustspiel-Woche 3 Stunden Lachen

Jupiter-Lichtspiele
Breslau, Weidenstraße 50/52
Straßenbahnhaltestelle 1, 4, 21

Freitag, den 5. November bis Montag, 8. November
Hanseaten
nach dem Roman v. **Rudolf Herzog**
Gutes Beiprogramm
Vorstellungen 5, 7 u. ¾9 Uhr
Eintrittspreise
0.50, 0.70, 0.90 u. 1.— RM.
Erwerbslose bis 6 Uhr 30 Pfg.

Telefon Ohle 8282



Wilhelm Hagenbeck's
Holz-Circus-Bau
Zentral-Heizung
Täglich 8 Uhr
Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag **2 Mal** 3½ Uhr und 8 Uhr
Das Riesen-Programm mit O'TILL
Tierschau täglich ab 13 Uhr, an Nachmittagen Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf.
Vorverkauf Circuskassen und Karasch

Riesen
Inserate u. Reklamegeschrei verschlingen Unsummen
deshalb kauft
wer rechnen kann u. muß nur bei solidem, langjährigerprobtem Fachmann.
Sozial durch billige Preise und strengste Reellität ist
Georg Leopold
Linoleum, Wäsche, Gardinen
Breslau, Blücherpl. 14
neben Eichborndank
Erwerbslosen erhalten Ermäßigung.

Spezialhaus größten Stils für Damen-, Mädchen- und Kinderhüte
Hulda Siedner
Schmiedebrücke 15/16, Ecke Kupferschmiedestraße
Enorm billige Preise!!
Bitte meine 7 Schaufenster-Auslagen zu besichtigen!

Victoria-Theater Tel. R. 2297

Täglich 8¼ Uhr
Premiere
Der kleine Kuppler
Pikantes Lustspiel
3 Akte — 9 Bilder
Als Gast
Vera Skidelsky
v. Deutschen Künstler-Theater Berlin
Personen unter 18 Jahren kein. Zutritt
Kein. erhöht. Preise
50 Pf. bis 2.— Mk.
Orchester Sitz

Damenmäntel
Wintermantel 575, Flauschmantl. Velour-Mantel 8.— Mk., Affenhautmantel 11 etc., Kindermantel, Ausperk. 5,50 4.—.
Friedländer
Sonnenstr. 30, Ecke Trimtasstraße.

In Stadt u. Land
weisen wir zuverlässigen
Genossen und Genossinnen
gute Verdienstmöglichkeiten nach.
Schriftliche Offerten sind zu richten an
Artur Müller
Breslau 8
Feldstraße 50

Fritz Glaser
Breslau, Steinauerstraße 20
Mehl, Getreide, Futtermittel und Kolonialwaren
Telefon Ohle 4743

Billiges Angebot
Jamaika-Rum-Verschn. Nr. 1 Liter 3.00
" " " Nr. 2 " 3.60
Jamaika-Rum-Verschn. nur das Allerbeste Nr. 3 " 4.00
Alter Breslauer . . . . . Liter 2.10
Weinbrand-Verschnitt Liter von 2.80 an
lose vom Fäß
Carl Lorenz, Breslau
Blücherstraße 21
Spirituosen u. Kolonialwaren

Geigen Mandolinen
Lauten — Gitarren — Sprechmaschinen — Schallplatten Harmonikas — Jazzbands
Nur erstklassige Ware!
Schindler & Co.
Breslau
Schmiedebrücke 36/38 (am Fischerbrunnen)
Teilzahlungen!

„Volkswohl"
Breslau, Paulstr. 23
kauft Ihr billig und gut
Wäsche, Leinen- und Baumwollwaren
Arbeiter-Konfektion
Inh.: **Hugo Klose**

Genossen, Arbeiter vom Ohlauer Tor! Beachtet bei Euren Einkäufen nachstehende Inserenten!

BAIRAM ZIGARETTEN 3, 4, 5, 6 Pfg. (extra) (die Große)
sind u. bleiben KNORKE
L. PRZEDECKI, Zigarettenfabrik „Sultan", Breslau 2, Stammhaus gegr. 1860

Zigarren / Zigaretten / Tabake
Billige Brunière-Pfeifen
Paul Mathiske
Klosterstraße 69 Ecke Lützowstraße

Zigarren / Zigaretten / Tabake
Rudolf Saleck
Ohlauer Straße 2

Zigarren-Spezial-Haus
engros Tel. R. 3095 detail
G. Sellrich, Tauentzienstr. 167

Arbeiter, kauft im
Schuhhaus „Ohlauer Tor"
Tauentzienstraße 148
Eigene Reparaturwerkstatt

Speisekartoffeln / Weißkraut
für den Winterbedarf
Obst / Gemüse / Südfrüchte
Karl Bank
Löschstraße 29

Obst, Gemüse, Südfrüchte
Kartoffeln engros
G. Sander, Klosterstr. 93

Götzner's Schuhwarenhaus
Tauentzienstraße 178

Schnellbesohl-Anstalt
Brüderstraße 15

Ohlauer Tor

Kaffee / Eis / Kuchen
Nachtigall, Tauentzienstr. 132

Il. Backwaren, Schokoladen, Lebensmittel
F. Plücke, Webskystraße 15a

Lebensmittelhaus „Ost"
Kirschner, Tauentzienstr. 153

Paul Rohowski, Klosterstr. 145
Fischwaren und Delikatessen

Kurt Rühl, Vorwerkstraße 73
Fisch- und Räucherwaren

E. Schneider, Lessingstr. 13-21 im Hofe links
Seefisch- und Räucherwaren

Wild und Geflügel
Arnold Böhm, Klosterstr. 17

Emma Randel
Damenhüte — Trauerhüte
Klosterstr. 93, Ecke Löschstr.

Warme Wurst
bis 1 Uhr nachts
A. Scholz, Klosterstr. 79

Bäckerei Konditorei
Heinrich Langer
Klosterstraße 139

Radio- und Beleuchtungs-Keller
Vorwerkstraße 29

Verkauf von
ff. Rohfleisch- u. Wurstwaren
Georg Wichner
Löschstraße 23

Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
Franz Janocha
Tauentzienstraße 145

Damen- und Herrenfriseur
Hermann Lehmberg
Tauentzienstraße 132

Albert Breitkopf
Rauchfischwaren und Delikatessen
Tauentzienstraße 167

Süßstoff-Mühlen

Schokoladen / Konditorwaren
Tauentzienstraße 136

„Firmal-Schokolade" — gut und billig

RFB.- und Partei-Lokal
Peter's Gasthaus, Gr. Tschansch
Jeden Sonntag Tanz
Gute Musik / 1a Verpflegung
Telephon Ohle 500

Reserviert

Groß- und Klein-Tschansch

RFB.- und Partei-Genossen
kauft im
Schuhhaus B. Plüske
Klein-Tschansch

RFB.- und Parteigenossen
kaufen
Zigarren Zigaretten Spirituosen
bei
Paul Fleischer, Kl.-Tschansch

Verantwortlich für Politik, für den Betriebsrat, Feuilleton und Lokales: Max Thomas, Inserate: A. Müller, beide in Breslau. Verl. Gesellschaft Volksgenossenschaft m.b.H. Breslau, Druck Peuvag Berlin, Bez. Bresl.